



KUCKENSE RIN KÖNNENSE MITREDEN KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Neuköllnern für Neuköllner

Januar 2018 · 8. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen und Weitergeben

Und das steht drin

- Teure Heimat – S. 3
- Wilde Würste – S. 6
- Hohe Häuser – S. 8
- Gutes Glück – S. 10
- Bunte Fiktion – S. 11
- Kleines Jahr – S. 15
- Galaktisches TV – S.18

Katastrophe oder Wandel

Glück gehabt: die »Schilleria« ist der Verdrängung nochmal von der Schippe gesprungen. Das lag vor allem daran, dass der Eigentümer eine reale Person ist, mit der man reden konnte. Eine Fondsgesellschaft hat wohl kaum ein soziales Bewusstsein. Und auf dem freien Wohnungsmarkt ist wenig Platz für Freiräume für Jugendliche aus prekären Verhältnissen.

Dass nun immer wieder Lösungen auf Zeit gefunden werden, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir vor einer massiven Veränderung im Kiez stehen. Ähnlich wie beim Klimawandel sollte eher von einer »Kiezkatastrophe« als von Wandel gesprochen werden. Neukölln wird nämlich nicht nur langweilig, wenn »Schilleria« & Co. weichen müssen, es wird auch sozial zerrüttet, gespalten und schlicht nicht mehr lebenswert sein.

Es ist schon ein Wahnsinn, dass wir uns jedes Jahr aufs neue fragen müssen: Wem gehört die Stadt? Jana Treffler



MODELL vom ESTREL-Tower.

Foto:pr

Ganz hoch hinaus Neues Wahrzeichen für Neukölln

Der ESTREL-Tower kommt: Neukölln schafft Voraussetzung für Berlins höchstes Wohngebäude.

Der ESTREL-Tower kann kommen – den Weg für den Neubau gegenüber dem ESTREL-Hotel Berlin an der Sonnenallee hat der Bezirk Neukölln frei gemacht. Ein entsprechender Bebauungsplan wurde von der Neuköllner Bezirks-

verordnetenversammlung am 13. Dezember beschlossen (Bebauungsplan XIV-245ba-1). Mit Verkündung im Gesetz- und Verordnungsblatt tritt der Bebauungsplan in Kraft – dies sollte noch in 2017 erfolgen.

Die neuen Gebäude des ESTREL-Towers schließen sich südlich der Sonnenallee an das bestehende ESTREL-Hotel an.

Um den Neubau zu ermöglichen, musste die erlaubte maximale Bauhöhe von 75 Metern auf dem Gelände erhöht werden. Der geplante Hotelurm wird mit 175 Metern Berlins höchstes Wohngebäude. Eingerahmt wird er von einem 55 Meter hohen Büroturm, einem Gebäudekomplex für Veranstaltungen und Events und dem Park-

haus. Um 814 Zimmer soll das ESTREL-Hotel, schon jetzt Europas größtes Kongresszentrum, damit vergrößert werden.

Im Oktober 2013 fand ein Realisierungswettbewerb statt, bei dem das Konzept des Büros »Bar-kow Leibinger« mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

pr
Fortsetzung auf Seite 8

Brennender Davidstern löst Diskussion aus Grenze der Meinungsfreiheit?

Bei einer Demonstration in Neukölln im Dezember 2017, die sich gegen die Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch US-Präsident Donald Trump richtete, wurde eine Fahne

mit einem Davidstern verbrannt. Aus diesem Grund brachte die SPD in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) am 13. Dezember eine Entschließung ein, in der es hieß: »Wer durch das Verbrennen von

Fahnen Hass sät und radikales Gedankengut verbreitet, missbraucht unser hohes Gut der freien Meinungsäußerung und agiert antisemitisch und rassistisch. Die Bezirksverordnetenversammlung von

Neukölln verurteilt, auch hinsichtlich unserer Partnerstadt Bat Yam in Israel, diese Tat aufs Schärfste.« Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen.

mr
Fortsetzung auf Seite 3

Neuköllner Alltägliches

Nachrichten aus dem »Neuköllner Tageblatt« vor 100 Jahren, bearbeitet von *M. Rempé*

Nr. 3 – Freitag, 4. Januar 1918

Sammelt Altpapier! Die Papiernot verschärft sich mehr und mehr. Zum Teil ist sie dadurch verursacht, daß Stoffe zur Papierherstellung, die uns früher aus dem Auslande zugegangen sind, nicht mehr im früheren Maße geliefert werden. Zum Teil aber auch wird Papier jetzt vielfach zu Zwecken verbraucht, für die früher anderes Material zur Verfügung stand. Säcke und Scheuertücher, Anzüge und Textilwaren, insbesondere aber auch unsere Heeresverwaltung benötigt in steigendem Maße Papier. Unter diesen Umständen ist es die dringendste Pflicht eines jeden, alles Altpapier, möge es im Haushalt oder im Geschäft abfallen, möglichst bald der Wiederverwendung zuzuführen. Ganz besonders ist aber davor zu warnen, Altpapier, wie eine »praktische Hausfrau« vor einiger Zeit empfahl, zu Briketts zu formen und zu verbrennen. Die Heizkraft des Papiers ist nur gering, der kostbare Rohstoff geht aber dabei verloren. Die hiesige Kriegsbrockensammlung (...) ist dankbar für jede Zuwendung von Altpapier und gibt dafür wertvolle Gutscheine aus, die wiederum (...) gegen Lebensmittel, Wirtschafts-



gegenstände, Porzellan, Schulstensilien, Bücher usw. eingetauscht werden. Es ergeht daher die Bitte an alle Neuköllner Einwohner, alles was an Papier entbehrt werden kann, zur Sammelstelle zu bringen. (...) Durch die Sammlung aller Papiervorräte wird unserem wirtschaftlichen Durchhalten ein sehr großer Dienst erwiesen.

Nr. 5 – Sonntag, 6. Januar 1918

Das ungebührliche Benehmen Jugendlicher auf der Eisenbahn hat zu Klagen Anlaß gegeben. Die Aufsichtsbeamten der Eisenbahn sind angewiesen worden, die Feststellung des Namens und der Schule von Schülern und Schülerinnen, deren Betragen zu Klagen Anlaß gab, anzuordnen. Jugendlichen, die nicht mehr schulpflichtig sind, wird das ungebührliche Betragen von den Aufsichtsbeamten zunächst untersagt. Leisten sie dieser Aufforderung nicht Folge, so soll Anzeige wegen Uebertretung der Bahnpolizeiverordnung erstattet werden.

Nr. 15 – Freitag, 18. Januar 1918

Massenandrang auf der Untergrundbahn. Infolge Versagens des Straßenbahnverkehrs fand gestern ein unbeschreiblicher Ansturm

Bahnsteigen wartenden Fahrgäste zu befördern. Infolgedessen kam es zu wüsten Szenen. Die im Zuge befindlichen Fahrgäste konnten nicht aussteigen, da die draußen Harrenden mit Ge-



auf die Untergrundbahn statt. Die meist aus hilfswweise tätigen Frauen bestehenden Beamten waren der mit elementarer Macht vorwärtstürmenden Menge gegenüber vollständig machtlos. Der Frühverkehr in der achten und neunten Stunde war so gewaltig, daß die Bahnhöfe vorübergehend geschlossen werden mußten, weil es nicht möglich war, auch nur einen Teil der auf den

walt einzusteigen versuchten. Die Direktion der Untergrundbahn ist zwar bemüht, durch umfassende Maßnahmen für möglichst glatte Abwicklung des Verkehrs zu sorgen; es ist ihr auch gelungen, im Einvernehmen mit der Elektrizitätswirtschaft eine geringe Verstärkung der Zugfolge zu ermöglichen; sie ist aber andererseits in ihrem Kohlenverbrauch beschränkt. Seit Be-

stehen der Hochbahn sind in diesen Tagen die höchsten Verkehrsziffern erreicht worden. Am Montag wurden 550 000 Personen, am Dienstag 466 000 und am Mittwoch 543 000 Personen befördert. Diese Zahlen dürften gestern noch überschritten worden sein.

Nr. 15 – Freitag, 18. Januar 1918

Erblindung nach Genuß von Likörersatz. In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft stellte Dr. C. Hamburger einen fünfzigjährigen Mann vor, der am Weihnachtstage einen von einem nicht ermittelten Händler bezogenen »Likörersatz« getrunken hat und infolge davon auf beiden Augen völlig erblindet ist. Zweifellos handelt es sich, wie seinerzeit bei den Erblindungen im Asyl für Obdachlose, um die Wirkung des Methylalkohols in dem Likörersatz. Der traurige Fall diene jedermann zur Warnung vor dem Genuß zweifelhafter Spirituosen.

Die Transkription des Zeitungstextes wurde mit Fehlern in der Rechtschreibung aus dem Original von 1918 übernommen. Das Original befindet sich in der Helene-Nathan-Bibliothek.

Hosen aus Papier

Der Krieg zwingt die Textilindustrie zur Ersatzstoffwirtschaft

Im Ersten Weltkrieg wurde mit großem Propagandaerfolg für die Sammlung von »Rohstoffreserven« geworben. Unter dem Motto »Gold gab ich für Eisen« wurde auf zunächst freiwilliger Basis Edelmetall gesammelt. Noch zu Anbruch des letzten Kriegsjahres, am Neujahrstag 1918, wurde die deutsche Zivilbevölkerung aufgerufen, Metalle und andere Werte zu spenden.

Aber auch das Papierrecycling erlebte seinen ersten wahren Boom. Jährlich verarbeiteten die Papierfabriken tausende Tonnen von Zeitungen, Büchern und Dokumenten zu neuem Papier oder zu Papiergarnen.

Bis zum Kriegsbeginn verarbeitete die Textilindustrie nahezu ausschließlich importierte Rohbaumwolle. Als mit dem Kriegseintritt Italiens 1915 auch diese



KINDERLEIBCHEN aus Papier. Foto: Deutsches Historisches Museum

Importe zum Erliegen kamen, musste die Textilindustrie auf Ersatzstoffe umsteigen. Neben Flachs, Hanf und Brennesselfasern waren das Papiergarne, die als vergleichsweise reißfest galten. Aus ihnen wurden daher nicht nur Hosen und Oberbekleidung hergestellt, sondern auch Schuhsohlen. Die Kundenschaft bevorzugte aber die unbequemeren Holzsohlen, da sie bei Regen

und Schnee zumindest nicht aufweichen. Um die Bekleidung notdürftig zusammenhalten zu können, standen zwar Nähkurse hoch im Kurs, aber je länger der Krieg dauerte, desto mehr bot die Bevölkerung ein äußerlich zerlumptes Erscheinungsbild. So gab es 1918 in Deutschland wohl kaum einen Zivilisten, der noch eine ungefleckte Baumwollhose besaß. mr

Teure neue Heimat

Tempohomes auf dem Flughafengelände eröffnet

Ein eisiger Wind fegt vom Tempelhofer Feld durch die langen Reihen der Container. Dazwischen laufen Grüppchen von Schaulustigen, die sich immer wieder vor einzelnen Containern ballen. Am 3. Dezember ist Tag der offenen Tür im »Tempohome« auf dem Vorfeld des Flughafens Tempelhof. Vor der Eröffnung dürfen sich interessierte Bürger in der neuen Flüchtlingsunterkunft umsehen.

Rund 17 Millionen Euro hat die großzügig gestaltete Anlage gekostet. Im Zentrum gibt es eine Sonnenterrasse, daneben Spielplätze, Basketballfelder, Rauchercken unter Bäumen, die in Kübeln stehen, weil auf dem Vorfeld aus Denkmalschutzgründen der Boden nicht aufgedigert werden darf. Aus diesem Grund verlaufen auch alle Strom- und

Wasserleitungen oberirdisch. Damit nichts einfriert, werden sie beheizt.



CONTAINER statt Turnhallen.

Viel Platz ist auch für Gemeinschaftsflächen vorgesehen. Neben Schulungsräumen für Nachhilfe und Sprachkurse will die Betreiberfirma »Tamaja Berlin GmbH«, die bereits die Notunterkunft in den

Hangars betreute, ein Café einrichten, einen Frauentreff und ein Jugendzentrum.

Die 256 Apartments bestehen aus je drei Containern. In der Mitte der Küchen- und Sanitärbereich, an beiden Seiten ein Wohnbereich mit je einem Doppelbett, einem Schrank und einem Tisch. Eine Neue-

Abgeschlossen sind die Dächer gegenüber den bereits bestehenden Container-Dörfern sind die breiten Vordächer vor jeder Haustür zum Abstellen der Schuhe.

Maximal vier Personen kommen hier unter, auf 45 Quadratmetern.

Trotzdem ist diese Unterkunft für ihre künftigen Bewohner der erste Schritt in ein selbstbestimmtes Leben. Hier kann eine ganze Familie leben,

sie hat eine eigene abgeschlossene Dusche, ein eigenes WC, eine eigene Küche. Sie bestimmt, wann es was zu essen gibt und was im Topf ist.

Die ersten rund 200 Bewohner sind kurz vor Weihnachten ein-

gezogen, sie kommen aus der Notunterkunft in der Spandauer Paulsternstraße und aus den Hangars des alten Flughafens. Insgesamt ist hier Platz für nahezu 1.000 Personen. Wann weitere Umzüge bevorstehen und ob die Bewohner des »C&A« Gebäudes in der Karl-Marx-Straße darunter sein werden, konnte der Sprecher des Betreibers auf Anfrage nicht sagen. Das werde immer erst sehr kurzfristig vom Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten bekannt gegeben.

In jedem Fall wird es für alle Bewohner ein recht kurzer Aufenthalt werden, denn bis Ende 2019 müssen die Container wieder verschwunden sein. So ist es im Tempelhof-Gesetz vorgesehen. Und der Abbau dauert mehrere Monate. mr

In der BVV knallen Türen

Hitzige Diskussionen über Rechts- und Linksextremismus

Fortsetzung von Seite 1

Um die Verdrängung bestehender Gewerbebetriebe ging es in einer großen Anfrage von Bernd Szczepanski von den Grünen. »Eine weitere Verdrängung kleinerer oder mittlerer Unternehmen und sozialer Einrichtungen aus den betroffenen Stadtteilen muss verhindert werden«, antwortete Stadtrat Jochen Biedermann. Allerdings verfüge das Gewerbemietrecht über keine Schutzklauseln wie das private Mietrecht. Die Einführung von Schutzregelungen für angespannte Gewerbemietmärkte sei daher dringend geboten. Szczepanski empfahl, Politiker auf Bundesebene zu drängen, diese Gesetze zu verabschieden, um die Kieze lebenswert zu erhalten.

In einer weiteren großen Anfrage wollte Mirjam Blumenthal (SPD) wissen, ob Jugendstadt-

rat Falko Liecke Regeln für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem »Bündnis Neukölln« und dem Bundesprogramm »Partnerschaften für Demokratie« aufgestellt habe. Das Bündnis entspreche so lange nicht den Leitlinien des Bundesprogrammes, antwortete Liecke, wie »linksextremistische Gruppen in ihm aktiv sind oder sich an Aktionen beteiligen und keine ausdrückliche Distanzierung von extremistischen Inhalten und Positionen erfolgt«. Er bezog sich in diesem Zusammenhang auf »Antifa«-Gruppen, die sich nicht eindeutig von Gewalt distanzieren und vom Verfassungsschutz beobachtet werden, wie die »Interventionistische Linke«.

Die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Gabriele Vonnekold, erklärte, das »Bündnis Neukölln« sei ein breites Bürgerbünd-

nis, das sich für Vielfalt, gute Nachbarschaft, Solidarität und gegen Menschenfeindlichkeit und Ausgrenzung einsetze. Mirjam Blumenthal stellte fest, es sei besser, solche Gruppierungen in ein demokratisches

bei der Diskussion über eine Beschlussempfehlung, die der AfD-Betriebsverordnete Danny Damerau eingebracht hatte. Er möchte, dass die im März 2017 wieder eingesetzte »Ermittlungsgruppe Rechtsex-

solche Ermittlungsgruppe nur Sinn ergebe, wenn sie hoch spezialisiert sei, begründete Gabriele Vonnekold die Ablehnung des Antrags. Darauf warf der AfD-Verordnete Andreas Lüdecke den übrigen BVV-Fraktionen Mitschuld am Extremismus vor, weil sie linke und islamistische Extremisten aktiv schützen würden. Weil er sich trotz mehrfacher Ermahnungen von BVV-Vorsteher Lars Oeverdieck, sich in seiner Ausdrucksweise zu mäßigen, nicht stoppen ließ, schloss ihn Oeverdieck schließlich von der Sitzung aus, da er »in grober Weise gegen die Ordnung verstoßen« habe. Kollege Damerau, der die Bezirksverordneten zuvor als »Affens« bezeichnet hatte, folgte ihm Türen knallend. Der Antrag wurde von allen Fraktionen außer der der AfD abgelehnt. mr



SCHUTZ von Kleingewerbe.

Foto: fh

Bündnis zu integrieren und damit auch zu kontrollieren, als sie alleine agieren zu lassen. Liecke blieb bei seiner Auffassung: »Ich werde nichts fördern, wo sich Extremisten dran beteiligen«.

Zu einem heftigen Schlagabtausch kam es

tremismus« (EG Rex) in »Ermittlungsgruppe Extremismus« umbenannt wird und ihre Arbeit auf sämtliche extremistische Strömungen ausweitet.

Dieser Antrag führe dazu, die Ermittlungen zu behindern, weil eine

Gestohlene Stolpersteine neu verlegt

Sammelaktion sorgte für schnellen Ersatz

Knapp einen Monat dauerte es, und die 16 aus dem Pflaster herausgerissenen und gestohlenen Stolpersteine sind wieder neu verlegt. Ein fulminantes Zeichen an diejenigen, die brutal so die Erinnerungskultur an die Opfer des Nationalsozialismus stören und auszulöschen versuchen. Da die Gedenksteine kurz vor dem 9. November entwendet wurden und deshalb eine politische Motivation nahe liegt, hat inzwischen der Staatsschutz die Ermittlungen aufgenommen.

Dass ihre Lücke im größten Flächendenkmal Europas so schnell geschlossen werden konnte, ist einmal den 100 Privatpersonen und Firmen aus dem In- und Ausland zu verdanken, aber auch der Initiative des Museums Neukölln, das gemeinsam mit dem Straßen- und

Grünflächenamt des Bezirks ihre kurzfristige Neuverlegung ermöglichte. Natürlich gilt der Dank auch dem Künstler und Initiator Gunter Demnig, der rasch für Ersatz sorgte. Um einen erneuten Diebstahl zu erschweren, haben die jetzt verlegten Gedenksteine eine zusätzliche Verankerung bekommen.

Beim Bezirksamt sind bisher 14.000 Euro an Spendengeldern eingegangen. Nach Abzug der Kosten für die Neuverlegung bleiben davon noch 8.500 Euro übrig. Dieses Geld will der Bezirk in einen noch zu schaffenden »schulpädagogischen

Erinnerungsfonds« geben. Wünschenswert wäre, dass sich Kinder und Jugendliche fortan im Unterricht oder in Projektwochen mit den

könnte dafür Geld aus diesem Fonds bereitgestellt werden. Dieser Fonds wird aber auch Personen oder Angehörigen offenstehen, die



ROSEN für Stanislaw Kubicki.

Foto: mr

Opfern und Folgen des Nationalsozialismus befassten. Entstände daraus dann der Wunsch, einen Menschen mit einem Stolperstein zu ehren,

selbst nicht die nötigen Mittel für einen Gedenkstein haben.

»Wir wollen beim Andenken an die Opfer die junge Generation

einbinden« sagte Bezirksbürgermeisterin Franziska Giffey (SPD). »So wird über die nächsten Jahre das Gedenken aktiv weitergetragen werden. Dies ist auch ein Signal an die Diebe, dass die Bevölkerung sich ihren feigen Zerstörungen nicht beugt, sondern weiter für einen würdevollen Umgang mit der deutschen Geschichte wirkt.«

Was die Diebe nicht bedachten: Mit den zusammengekommenen Geldern werden nun weit mehr Gedenksteine gesetzt, als sie zuvor entwendet haben.

Schüler, Lehrer oder andere interessierte Personen, die einen Stolperstein verlegen möchten, können sich beim Museum Neukölln unter 627 27 77 20 oder 627 27 7723 melden.

rr

Weigandufer als Fahrradstraße in Planung

Anwohner diskutieren über Möglichkeiten

Der Weichselplatz ist fertig, jetzt wird die Sanierung des anschließenden Weigandufers und des Wildenbruchplatzes in Angriff genommen. Erste Entwürfe dazu wurden am 18. Dezember letzten Jahres vom ausführenden Büro »Freie Planungsgruppe Berlin« (FPB) vorgestellt.

Rund 60 Interessierte waren in die Quartiershalle im Campus Rütli gekommen und nahmen die Gelegenheit wahr, sich über die Planungen zu informieren und ihre Meinung einzubringen.

Die Neugestaltung soll in zwei Bauabschnitten erfolgen. Angefangen wird voraussichtlich im Herbst 2018 mit dem Abschnitt zwischen Fulda- und Wildenbruchstraße, ab Sommer 2019 folgt dann das Teilstück zwischen Wildenbruch- und Innstraße.

Der derzeit nicht besonders einladende

Uferweg wird befestigt, damit er auch im Winter und bei Regen nicht im Matsch versinkt, die Auslichtung der dichten Gehölze soll für mehr Übersichtlichkeit und

werk erhalten möchten, andere dagegen die Entfernung unterstützen, weil sie diesen uneinsehbaren Weg als Angst-raum wahrnehmen. Auch zu den Bänken

darauf geachtet werden, dass sie sich nicht so leicht zerstören lassen und Graffiti möglichst leicht entfernt werden könne.

Der Uferbereich ent-

den Radverkehr geplant. Das unterstützt auch die Planungen, das Weigandufer bis zur Teupitzer Brücke zukünftig als Fahrradstraße auszuweisen.

Beabsichtigt ist auch, den ehemaligen Schiffsanleger an der Wildenbruchbrücke möglicherweise für Gastronomie nutzbar zu machen. Das ließ allerdings einige Anwohner um ihre Nachtruhe fürchten. Hier zeigt sich wieder, was des einen Freud, ist des anderen Leid.

Jeweils drei Planungsvarianten für die Bereiche Weigandufer, Wildenbruchplatz und Innstraße hatten die Planer auf Stellwänden ausgestellt. Darauf konnten die Besucher im Anschluss an die Veranstaltung ihre Anmerkungen hinterlassen, die dann in den Planungsprozess aufgenommen werden sollten. Davon wurde rege Gebrauch gemacht. mr



ZUKÜNFTIGES Strandcafé?

Foto: mr

Bänke für mehr Aufenthaltsqualität sorgen.

Daran entzündeten sich bereits erste Diskussionen, weil einige Anwohner das Busch-

gab es Anmerkungen. Betonquader wurden nicht gewünscht. Dazu meinte ein Mitarbeiter des Grünflächenamtes, bei den Bänken müsse

lang des Wildenbruchplatzes soll künftig für den Kfz-Verkehr gesperrt werden. Statt dessen ist hier eine vier Meter breite Fahrbahn für

Jochen Biedermann berichtet über seine Arbeit

»Wohnungsstadtrat« im Gespräch mit Kiez und Kneipe

Lange wollte er gar nicht hauptamtlich in die Politik, jetzt hat er gleich drei Ressorts in einem Stadtratsposten vereint: Jochen Biedermann von den Grünen ist seit Oktober 2016 verantwortlich für Stadtentwicklung, Soziales und Bürgerdienste. Vom Jobcenter bis Senioren, Ehrenamt und Hilfen für Asylbewerber fällt so einiges in seine Zuständigkeit. Die Schnittstelle all dieser Bereiche ist die Wohnungspolitik, und das ist auch gut so, meint Biedermann, der sich selbst »Wohnungsstadtrat« nennt. Der besondere Ressortzuschnitt hat einen politischen Grund: »Wir haben uns auf-

not. »Wöchentlich erreichen uns Hilferufe von sozialen Einrichtungen, kleinen Handwerks- und Gewerbebetrieben, die entweder gar keinen Mietvertrag m e h r b e -

erwarten, dass er effektiv etwas gegen diese Probleme bewirken könne, sei so, als wolle man »Krebs mit Aspirin heilen«. »Im Moment führen wir auf Bezirksebene an vielen Stellen einen Abwehrkampf, um Schlimmeres zu verhindern, und das ist frustrierend.«

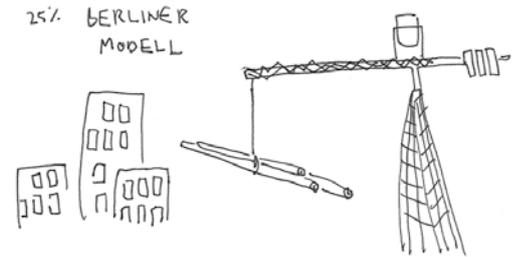
Er fordert große Maßnahmen, die

von Bundesebene kommen müssten, etwa eine funktionierende Mietpreisbremse, denn »die jetzige tut alles, nur nicht bremsen.«

Aber was für Möglichkeiten hat der »Wohnungsstadtrat« auf Bezirksebene? Bei verschiedenen Neubauprojekten (Mariendorfer Weg Süd, alter Güterbahnhof) konnte Biedermann das »Berliner Modell« durchsetzen und für einen Sozialwohnungsanteil von 25 bis 30 Prozent sorgen. Das bezirkliche Vorkaufsrecht für Wohnhäuser, laut Biedermann ein komplexer und langwieriger Prozess, wurde insgesamt dreimal ausgeübt, wovon ein Fall noch nicht ganz durch ist. Ein großes Problem sind auch lange Wartezeiten von bis zu sechs Monaten auf Wohnberechtigungsscheine (WBS). Hier konnte Biedermann personell Abhilfe

schaffen: Zwei neue Stellen allein für die Bearbeitung der WBS-Anträge sind eingerichtet. Bei einem anderen Thema schüttelt Biedermann nur den Kopf. Die Endlos-Baustellen für Flüchtlingsunterkünfte in der Haarlemer Straße und insbesondere die auf dem Beweg-Sport-

sagt Biedermann. Für die Zukunft wünscht er sich »ein solidarisches, gemeinschaftliches Neukölln, das auf sich aufpasst, zusammenhält, gemeinsam Freiräume nutzt, und das wir nicht den Profitmaximierern und Spekulanten überlassen«. Und wo sieht Biedermann Neukölln



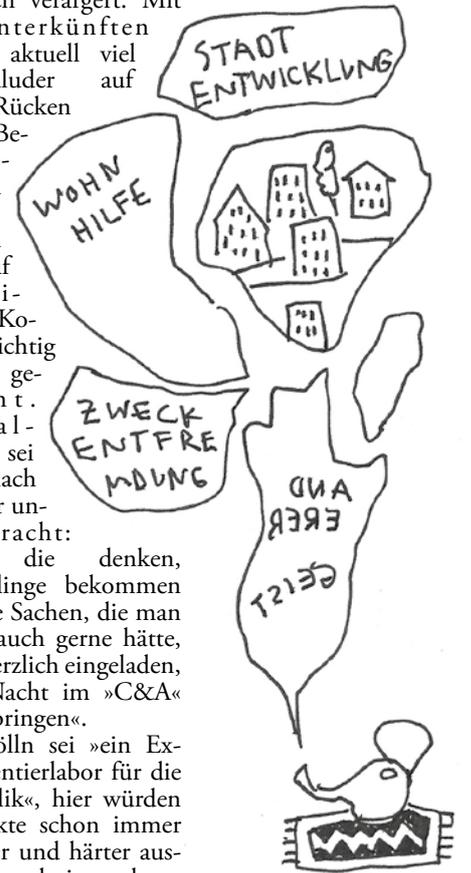
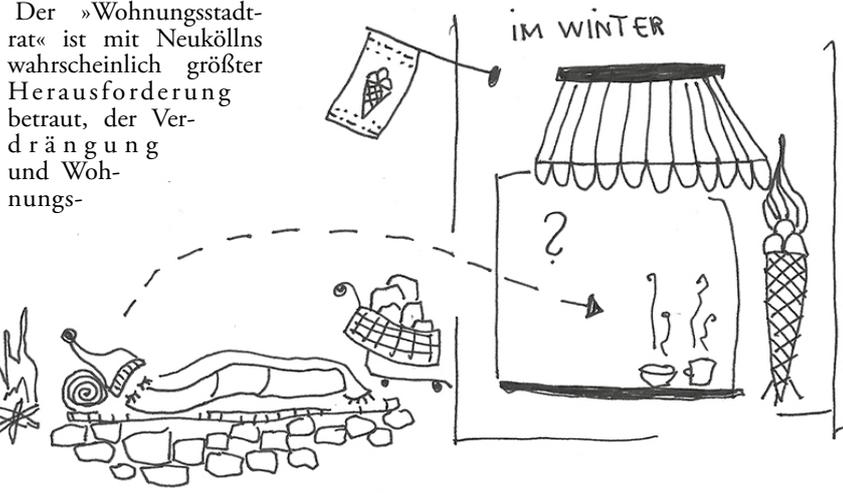
grund der Wahlergebnisse dafür entschieden, dass eine bestimmte Partei wenig Gestaltungsspielraum kriegen soll«, erklärt Biedermann. Dafür mussten die anderen Stadträte mehr Ressorts übernehmen. Der »Wohnungsstadtrat« ist mit Neuköllns wahrscheinlich größter Herausforderung betraut, der Verd r ä n g u n g und Wohnungs-

turen, die »man nicht mal eben an den Tisch holen kann«, wie Fondsgesellschaften, die dann Berater zu Verhandlungen vorschicken. Vom Milieuschutz zu

platz sei eine »Posse, die man niemandem erklären kann.« Die Sozialverwaltung der letzten Wahlperiode unter Mario Czaja (CDU) habe »diese Sachen durch Unfähigkeit oder Sabotage in großer Anzahl gegen die Wand gefahren«, meint Biedermann sichtlich verärgert. Mit Notunterkünften werde aktuell viel Schindluder auf dem Rücken der Betroffenen getrieben und auf staatliche Kosten richtig Kasse gemacht. Sozialneid sei aber nach wie vor unangebracht: »Alle die denken, Flüchtlinge bekommen so tolle Sachen, die man selbst auch gerne hätte, sind herzlich eingeladen, eine Nacht im »C&A« zu verbringen.«

in zehn Jahren? »Hoffentlich genau da!«, antwortet der Stadtrat, das sei zwar utopisch, aber man werde doch mal träumen dürfen. jt

Zeichnungen: jr



Neukölln sei »ein Experimentierlabor für die Republik«, hier würden Konflikte schon immer direkter und härter ausgetragen als in anderen Ecken dieses Landes,

Kutscherbier und wilde Würste

Kultivierte Nachtkeiße am Westhang des Rollbergs: Das »BruchBerg«

Gepflegt trinken, diskutieren, rauchen zu angenehmer Musik in stilvollem Ambiente – so lassen sich schöne Abende verbringen. So etwa im »am Westhang des BruchBerg«, kurz »BruchBerg«. Am westlichen Rande des Rollbergs weht das Flair der 1920er-Jahre – durch grazile Lampen mit athletischen Damen, frivole Projektionen, ein Piano und dezente Patina. Dunkles Holz prägt die Einrichtung, ausgesuchte Musik, mal elektronisch, mal swingend, von den zwei Plattentellern, mitunter auch live, und angeregte Gespräche bestimmen das Klangbild.

Die Bar von André Schmermbeck (einst beliebter Gastgeber in der Kreuzberger »Minibar« und nach wie vor fürs »G wie Goulasch« am Chamissoplatz ver-

antwortlich) ist seit gut sechs Jahren eine Institution im Schillerkiez.

Weine, feine Spirituosen und klassische Cocktails. Seine Liebe zum schö-

nung für die Vielfalt belgischer Biere. Ein gutes Dutzend davon



KWAK trinken statt Quark reden.

Foto: hlb

Hinter dem acht Meter langen Tresen serviert der überzeugte Wirt mit Dortmunder Wurzeln mit Kappe und Kippe Veltins vom Fass, gute

nen Alten bringt der gelassene Oldtimer-Fan in der früheren »Teufelchen«-Bar gut zur Geltung und Wirkung. Ebenso seine Begeiste-

hat Schmermbeck parat. Besonders exquisit: das Kwak, ein bernsteinfarbenes, trotz 8,4 Umdrehungen süffiges Amberbier, benannt

nach Pauwel Kwak, der es Ende des 18. Jahrhunderts braute. Serviert wird es in einem speziell geformten (Obacht beim Trinken – es ist derzeit das letzte im »BruchBerg«!) Kutscherglas, das von belgischen Postkutschern in eine Haltevorrichtung am Kutschbock eingehängt wurde und auch auf unwegsameren Touren das Trinken ohne Überschwappen ermöglichen.

Für den Biss stehen Käse, Oliven, Brezeln oder deftige Wildknacker zur Verfügung. Mittwoch ist »Mettwoch« mit Mettschrippen für umme, vulgo umsonst. Nichts für Zimperliche also ist das »BruchBerg«, aber eine Vorzeigekneipe mit Herz, Stil und Niveau.

hlb
BruchBerg, Okerstr. 5, Mo – Sa ab 20 Uhr, Facebook: am Westhang des BruchBerg

Zur rostig-neurustikalen Ecke

Gelungener Imagewandel – vom Puff zum Schweinebauch

Dieses Eckhaus nahe des Maybachufers hat von der Gründer-Dezille über den »Pigalle«-Puff bis zu Bar, Disco und Burgerlokal schon manches beherbergt. Mit der dritten Filiale des eher glücklosen »Filetstück«-Dry-Aged-Steak-Restaurantkonzepts wurde es hier dann auch den probierfreudigen Kiezlern zu viel mit dem mitteartigen Trend- und Wer-die-neuen-Mietenzahlen-kann-zahlt-auch-das-Gedöns.

Dass der Koch wie auch der Restaurantleiter im nun steaklosen »rusty«, das schon vor Eröffnung an gleicher Stelle mit kiezgerechterer Küche warb und heute noch »alles außer Lüster und Chi-Chi« verspricht, die gleichen blieben und eine Hängematte am Eingang etwas zu demonstrativ von neuer Lockerheit zeugen sollte, weckte Skepsis bis Häme. Unnötigerweise.

Der Mittagstisch des »rusty« mit seinen gut fünf Gerichten zieht von Anfang an Stammkunden, die samt Getränk gern um die zehn Lunch-Euro investieren – etwa in Thüringer Bratwurst mit Bratkräuteln oder Risotto. Der italienische Küchenchef

nicht zu großen Karte eine mediterran basierte, offen zubereitete Küche mit regionalen, saisonalen Produkten und Klassikern abseits des Standards. Sternereinstaurantverfahren – und jüngst in die Nähe seines Arbeitsplatzes gezogen – weiß Fabrizio, dass es

lässig-flott und freudig kombiniert und gekocht.

Die sizilianische Caponata aus Auberginen, Zucchini, Pinienkernen, Kapern und mehr zu geröstetem Brot ist eine nahrhaft gute und beliebte Vorspeise für zwei, ebenso die Tintenfischgerichte oder einfach herz-

scheln oder Lachsforelle mit Serrano-Schinken – haben bereits ihre festen Fans gefunden. Auch wegen der Portionen.

Für das unkomplizierte, doch professionelle Flair sorgt auch der restaurantleitende Robbi, der gut, vertrauensvoll und aufgeschlossen empfiehlt, erklärt und Wünsche erfüllt. Aus Kroatien über nachdrückliche Hotelmanagementenerfahrungen in Asien hat ihn die Liebe vor zwei Jahren in die Berliner Gastronomie geführt. Nun freut er sich wie die Gäste über die realen Gaiumenspäße.

Das »rusty« könnte gekommen sein, um mehr als eine Weile eine legere Anlaufstelle für echtes, fair gepreistes Essen zu bleiben.

hlb
rusty, Sanderstr. 17 Ecke Friedelstr., Mo - Fr 12 - 16 Uhr, Mo - Sa 18 - 23 Uhr, www.rusty-rusty.de, Facebook: Restaurant Rusty



RUST-STÄTTE mit Vergangenheit.

Foto: hlb

Fabrizio Cervellieri hat das Restaurant übernommen und bietet mit seinem international erfahrenen Team auf einer

auch am Herd die mutig-einfache Mischung macht: scharf, sauer, süß, salzig, weich und knuspernd, Hauptsache

hafte Fleischbällchen. Etliche Hauptspeisen – Kalbsbäckchen, panierte Schweinebäuchlein mit Pilzen, Gnocchi mit Mu-

Trattoria Bar »Bohemia«

Mondän-Traditionelles im Böhmisches Dorf

Schon fast mondän kommt das »Bohemia« am Böhmisches Platz daher. Imposante Säulen weisen dem Gast den Eingang zu dem luftigen Lokal.

Im Moment des Betretens empfängt der Geschäftsführer Sinon Keskin seine Gäste. Das ist gut so, denn sofort fühlen sich die Angekommenen in guter Obhut. An dem Restaurant stimmt alles: Eine hohe Decke, eine peinlichst saubere Umgebung und eine gute Raumakustik schaffen

Geschmacksverstärker ernten vom Koch nur ein müdes Lächeln. »So etwas gibt es hier nicht.« Und so schmeckt es dann auch: Die Pizza wird langsam und schonend im Steinofen vor den Augen der Gäste gebacken. Da hat die Entwicklung giftiger Röststoffe keine Chance. Belegt ist sie mit saisonalem Gemüse, erhältlich auch in veganer Version.

Am Wein hängt das Herz der Macher des »Bohemia«. Sie wissen, wo jede Flasche ihres

richt verbringen. Sehr zu empfehlen sind die traditionellen deutschen Gerichte, die für kleines Geld schnell auf dem Tisch stehen, denn eine Mittagspause ist nun mal nicht unendlich. Und lecker sind sie obendrein.

Seit Neuestem wird im »Bohemia« sonntags ein Brunch für 10,90 Euro angeboten. Das bietet eine schöne Gelegenheit, das Restaurant gemeinsam mit Freunden oder Familie zu testen.

Sollte es mal Sommer werden, gibt es behag-



PIZZA, nicht nur für Bohemiens.

Foto: fh

das passende Ambiente für angenehme, ruhige Gespräche.

Das Essen ist italienisch inspiriert. Die mediterranen Speisen passen zum Zeitgeist und werden ausschließlich mit frischen Produkten zubereitet. Fertige Tütensuppen oder Saucen sind in dieser Küche verpönt.

Weines herkommt. Von ihnen geprüft und für gut befunden, erhält der Gast ausgesuchte Weinspezialitäten.

Während der Abend mediterran geprägt ist, können die Mitarbeiter der umliegenden Büros ihre Mittagspause bei einem schnellen, internationalem Ge-

liche Sitzmöglichkeiten vor dem Restaurant, von denen aus dann der Blick auf das noch ganz beschauliche Treiben auf dem Böhmisches Platz für Abwechslung sorgt.

*Bohemia, Böhmisches
Straße 13,
Tel.: 26570940,
Tägl. 12-00:00 Uhr*

20



HAEGUE YANG

SILO OF SILENCE – CLICKED CORE

RUINEN DER GEGENWART

GRUPPENAUSSTELLUNG

FREIER EINTRITT

AN JEDEM 1. SONNTAG IM MONAT

KINDL - ZENTRUM FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST
AM SUDHAUS 3 | 12053 BERLIN | MI - SO 12 - 18 UHR
WWW.KINDL-BERLIN.DE



STOPPT BIERVERSUCHE



Ω-Bar • Alaskabar • Café Blume •
Café Rix • Flaschenzug • Froschkönig •
Goldammer • Herr Lindemann •
König Otto • Lange Nacht •
Liesl • Linden-Garten •
Prachtwerk • Raumfahrer •
Sandmann • Schillingbar • Stammtisch •
Twinpigs • Valentin Stüberl

Fritz bringt Neukölln in den Bundestag



SPD

www.fritz-felgentreu.de

So schön, so hoch

Überdimensioniert oder Höhepunkt

Das geplante Gebäudeensemble schafft mit dem bestehenden Hotelkomplex eine Torsituation an der Schnittstelle zwischen großmaßstäblicher äußerer Stadt und kompakter innerer Stadt.

Dem Ensemble gelingt es, einerseits nach außen klare städtebauliche Kanten, andererseits im Inneren qualitätsvolle Räume für Öffentlichkeit und Begegnung auszubilden. Zur S-Bahn und Autobahn hin zeigt sich der Neubau von seiner verschlosseneren Seite. Zur Sonnenallee und zum Kanal hin liegen die beiden Gebäudefronten, die dem neuen Komplex sein öffentliches Gesicht geben. Zum Neuköllner Schifffahrtskanal soll mit einem multifunktionalen, begrünten Platz ein attraktiver Freibereich mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen werden.

Marlis Fuhrmann, Mitglied für die Linke im Bauausschuss, kritisiert

die Baugenehmigung. »Ich halte das Erweiterungsprojekt, insbesondere den Hotelurm mit 175 Metern und 800 Zimmern für völlig überdimensioniert. Es hat keinen Bezug zur Gründerzeitbebauung innerhalb des S-Bahnringes und seiner Bewohnerschaft. Und was die neu entstehenden Arbeitsplätze angeht: Gastronomie- und Hoteltgewerbe gehören zu den schlecht bezahlten.« Stattdessen fordert sie ein sozialverträgliches Tourismuskonzept.

Der Vertreter der Grünen im Bauausschuss, Bertil Wewer, hält die Erweiterung des Hotelkomplexes für sinnvoll. Es würden Arbeitsplätze geschaffen und ein neues Neuköllner Wahrzeichen entstehen.

Aus städtebaulicher Sicht wundert sich der Stadtplaner Wolfgang Schnell: »Der Bau schafft einen Höhepunkt, wo kein Zentrum ist.«

pr/ro

Die »Schilleria« ist gerettet

Mädchentreff in der Weisestraße hat weitere fünf Jahre

»Wir hatten Glück, unser Vermieter ließ mit sich reden«, schreibt die »Schilleria« am 11. Dezember auf ihrer Facebookseite. Nach

der »Schilleria«-Mädchen starteten eine Flyer- und Plakataktion. Der für Wohnungspolitik zuständige Stadtrat Jochen Biedermann

für Jugend und Gesundheit. Er stand der »Schilleria« in den Verhandlungen zur Seite und konnte gemeinsam mit ihnen und dem Vermieter eine Lösung für die nächsten fünf Jahre erwirken. »Über die Höhe der Miete wurde Still-schweigen vereinbart«, heißt es offiziell.

Die »Schilleria« ist aber nicht die einzige soziale Einrichtung für Jugendliche, die bedroht ist. Laut Tagesspiegel seien berlinweit in den letzten zwei Jahren 50 Kinderläden gekündigt worden oder hätten drastische Mieterhöhungen erhalten. Neukölln sei mit am stärksten betroffen. Für den Jugendclub »Sunshine Inn« und den Familientreff »Sonnenblick« in der Weißen Siedlung, denen gekündigt worden war, konnten Übergangslösungen gefunden werden. Anschließend soll es in der nächsten Umgebung Ausweichräume geben. jt



SCHILLERIA.

Foto: fh

15 Jahren Jugendarbeit und Empowerment für Mädchen aus dem Kiez drohte dem Jugendclub das Aus. Am 15. September kam die Kündigung, darauf folgte eine Welle der Solidarität. Berlinweit berichteten Presse und Rundfunk,

(B90/GRÜNE) ist erleichtert, dass die Schilleria der Verdrängung entkommen ist, will sich aber »nicht mit fremden Federn schmücken«, denn verantwortlich für diesen Erfolg ist sein Amtskollege Falko Liecke (CDU), Stadtrat

»Kunstverein Neukölln« feiert Geburtstag

Künstlerische Weggefährten zeigen Arbeiten aus dieser Zeit

Seit zehn Jahren bereichert der »Kunstverein Neukölln« durch Ausstellungen und viele weitere Projekte die kulturelle Landschaft in Berlin-Neukölln. Aus Anlass dieses runden Geburtstages hat der Verein alle Künstler, die während dieser Zeitspanne mit ihm zusammengearbeitet haben, eingeladen, ausgewählte Werke in einer gemeinsamen Ausstellung zu präsentieren.

»10 Jahre« heißt die Ausstellung, die noch bis zum 28. Januar zu sehen ist. Die Bilder, angeordnet in Form einer Zeitleiste, die sich über die Wände der Ausstellungsräume zieht, zeigen individuelle und kollektive Erfahrungen innerhalb eines Jahrzehnts.

Der »Kunstverein Neukölln« kann auf eine

bewegte Vergangenheit zurückblicken. Seine Wurzeln hat er in der Neuköllner Thomasstraße 27, wo das »Kultur-

netzwerk Neukölln« seit

neuen Namen »Kunstverein Neukölln e. V.«.

Der Verein versteht sich als ein offenes Forum für Berliner und internationale Künstler, die er

nisiert. Zu den Ausstellungen gibt es Vorträge, Künstlergespräche oder Führungen.

Das es für Kunsträume und nicht-kommerzi-

erfahren. Im Oktober 2015 erhielt der Verein die Kündigung für den Raum in der Thomasstraße und verabschiedete sich mit einem großen Abschiedsprogramm unter dem Motto »27 Stunden t27«.

Im Januar 2016 fand die erste Ausstellung im neuen Domizil in der Mainzer Str. 42 statt. Im April 2016 erhielt der »Kunstverein Neukölln« von der Berliner Senatskanzlei für kulturelle Angelegenheiten die »Auszeichnung künstlerischer Projekträume- und -initiativen 2016«.

mr
Finissage mit Künstlerinnengespräch: 28. Januar 19:30
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag von 14:00 - 20:00
Ausstellungsort: Kunstverein Neukölln, Mainzer Str. 42



RÜCKBLICK auf zehn Jahre.

Foto: mr

2005 regelmäßige Ausstellungen organisierte und wo 2007 der Verein »kunstraum t27 e.V.« gegründet wurde. 2011 gab sich der Verein den

einer größeren Öffentlichkeit bekannt machen will. Über 100 Ausstellungen mit Arbeiten von rund 350 Künstlern hat der Verein bisher orga-

elle Ausstellungsorte in Nord-Neukölln immer schwieriger wird, bezahlbare Räume zu finden, musste auch der »Kunstverein Neukölln e.V.«

Die Große Mauer und das Zelt im Schnee

Dritte Folge des Reiseberichts von Moritz Ecker

Das Erste, was auf dem Weg nach Gansu auffällt: Die große Polizeipräsenz ist verschwunden. Das Internet verändert sich von extrem langsam zu nur langsam. Nach zwei Tagen in einem Hostel, um den verärgerten Magen zu kurieren, mit echter Toilette und leckerem chinesischem Essen, ist

Nach langem Fahren durch monotone Wüste tauchen am Horizont endlich Berge auf. Sie führen auf das 3.000 Meter hohe tibetische Plateau. Nachts ist es kalt, es schneit. In Ebuzhen sucht Moritz nach einem Hotel – er schafft es fast. Es ist schon spät und dunkel, als der »nette« Polizist ihm erklärt,

Nach 250 Kilometern wird es endlich wieder wärmer, und Moritz ist froh, ohne Mütze schlafen zu können. Das Schlimmste am Zelten im Kalten »ist eine kalte Nase in der Nacht, ich habe noch keine Lösung für dieses Problem gefunden.«

Nun ist er in Vietnam – es regnet, und er ist ein bisschen krank. Aber es gibt wieder Schokolade und Kaffee. Der Unterschied in Vietnam sind die Touristen und dass alles viel unkomplizierter ist – Unterkunft, Internet, Sprache und Essen.

In Melbourne ist noch nichts geplant, denn er weiß nicht, wann er dort ankommt, vermutlich wird es

April. Von dort will er sein Rad, sofern es ihn bis dahin trägt, nach Berlin schicken und in Neuseeland ein neues Album aufnehmen.

Aber erstmal geht es nach Laos und Bangkok und über Malaysia nach Singapur. Dann via Boot nach Indonesien und über die Inseln nach Osttimor. »Wie ich von da nach Australien komme weiß ich noch nicht. Das plane ich, wenn es in Reichweite kommt.« jr



LETZTER Blick nach China.

Foto: privat

Moritz Ecker weiter auf dem Weg Richtung Australien. Doch ehe er China verlässt, besucht er seine erste und einzige Sehenswürdigkeit: Die Große Mauer in der Nähe von Jiayuguan. Das westliche Ende der Mauer ist »ziemlich heruntergekommen, bei Weitem nicht so beeindruckend wie auf Fotos des berühmten östlichen Teils nahe Beijing, und erinnert eher an die Mauer im Garten meiner Eltern.«

dass keine Ausländer erlaubt sind – so fährt er weiter und verbringt die Nacht bei unter Null Grad neben der Straße. Später kommt dieser Polizist in Zivil mit Keksen und Saft. »Sicherlich um sein Karma aufzubessern, zu den Keksen sagte ich natürlich trotzdem nicht nein.«

Weiter geht es durch viele Tunnel neben riskofreudigen Truckern. Hier endet das leere China und das dicht besiedelte beginnt.

WEINLADEN & WEINSEMINARE

das-schwarze-glas.de

DAS SCHWARZE GLAS



FRANZÖSISCHE WEINE

aus biologischem und biodynamischem Anbau

WEINSEMINAR

Freitag 19.01.2018 und
16.02.2018 jeweils um 20:00

Kostenbeitrag je 15 Euro

GEÖFFNET: Mo bis Fr 15-20 Uhr | Sa 12 - 19 Uhr

U-Bahn Leinestr.
S-/U-Bahn Hermannstr.
Jonasstraße 33 · 12053 Berlin Neukölln
030 / 5471 5000

Dion

& GEFOLGE

der unabhängige Kiez-Supermarkt

BIER, WEIN, SPIRITUOSEN, SAFT UND SODA, LEBENSMITTEL & TASTINGS

Bürknerstr. 32, 12047 Berlin
Öffnungszeiten: Mo-Do 12-22h, Fr+Sa 12-24h
www.dion-und-gefolge.de



Raum für ENTFALTUNG

bewegen - verändern - handeln

Barbara Westphal - Coaching & Training
Anja Meyer - Physiotherapie
Sandra Müller - Fitnesscoaching

Pintschallee 24, 12347 Berlin

030 8323 8555
info@bewegen-veraendern-handeln.de
www.bewegen-veraendern-handeln.de

JULIANE RUPP

DIPL. FINWI DIPL. KAMER

STEUERBERATERIN UND COACH

Sonnentallee 68, 12045 Berlin
Tel.: 030/62900380
Fax: 030/62900382
jrupp@julianerupp.com

Existenzgründerberatung/Coaching
Steuerberatung

café Linus Kneipe

Hertzbergstr. 32 12055 Berlin
...der Kieztreff in Rixdorf, täglich ab 18:00 Uhr
www.cafelinus.de

KICKER / DART / PHOTOPLAY / LUCKGAMES



BIERHAUS

SUNRISE

Where Spirit Meets Music

Montag bis Freitag ab 11 Uhr
Sa, So & Feiertags ab 9 Uhr

Sonnentallee 152 12059 Berlin Fon: 030 681 00 71

Landsmann

Internationale Spirituosen & Weine

Herrfurthplatz 11 · 12049 Berlin
Tel. 030-218 41 96 · E-Mail: mario.landsmann@gmx.de
Di. - Fr. 15 - 20 Uhr, Sa. 10 - 18 Uhr



Die vielen Gesichter Äthiopiens

Interkulturelles Zentrum Genezareth lädt ein zur Begegnung der Kulturen

»Das Interkulturelle Zentrum Genezareth will ein Ort der Begegnung sein«, sagt Pfarrer Reinhard Kees, »nicht nur für den Schillerkiez und nicht nur im Sprengel Nord-West-Neukölln, sondern auch darüber hinaus«. Um die unterschiedlichen in Neukölln lebenden Kulturen in Kontakt zu bringen, startet er deshalb die Reihe »Neukölln – interkulturell«.

Die Idee: jeweils für drei bis vier Monate einer Gemeinschaft von Menschen ausländischer Herkunft, anderer Kultur, anderer Konfession oder Religion die Möglichkeit zu geben, sich und ihre Kultur, ihre Schicksale und ihre Werte, ihr Freud und Leid zu präsentieren. Den Anfang macht im Januar »Neukölln – äthiopisch«. »Das liegt bei meiner Vergangenheit als Afrikareferent des Berliner Missionswerkes

natürlich nahe, wurde aber auch angestoßen durch die Neueröffnung des äthiopischen Restaurants »Lalibela« in der Herrfurthstraße«, erzählt Reinhard Kees.

Die erste Veranstaltung zu diesem Thema wird die Ausstellung »Äthiopien – Menschen und Kulturen« sein. Vom 21. Januar bis 15. April zeigt das Interkulturelle Zentrum Genezareth Fotos von Christof Krackhardt. Gemeinsam mit dem freischaffenden Fotografen war Reinhard Kees 2016 in der Afar-Region in Äthiopien, einem der ärmsten und trockensten Gebiete im Nordosten des Landes. Die damals entstandenen Bilder von Menschen stehen im Mittelpunkt der Ausstellung. »Gesichter, in denen wir Stolz, Würde, aber auch die Spuren eines harten, entbehrungsreichen Lebens lesen können«,

so Kees. »Darüber hinaus wollen wir die vielfältigen Aspekte des Lebens in Äthiopien

und schließlich – das darf nicht fehlen – der Kaffee – Äthiopiens Erbe an die Welt.« Der



PFARRER Kees.

Foto: privat

zeigen: die vielen verschiedenen Völker und Kulturen, die vielen verschiedenen Religionen und Konfessionen, die unterschiedlichen Lebenssituationen auf dem Lande und in der Stadt

wird im Rahmen einer äthiopischen Kaffezeremonie auch bei der Ausstellungseröffnung eine wichtige Rolle spielen: am 21. Januar im Beisein des Fotografen und äthiopischer Gä-

ste nach dem Gottesdienst (Beginn 9:30) in der Genezareth-Kirche, Herrfurthplatz.

Zwei weitere Veranstaltungen sind auch schon geplant: Am Donnerstag, 22. Februar »Femde – Heimat – Äthiopien« und am Donnerstag, 22. März »Femde – Heimat – Berlin« – zwei Informations- und Begegnungsveranstaltungen mit wechselndem Fokus.

Fortgesetzt werden könnte die Reihe dann beispielsweise mit »Neukölln – armenisch«, »Neukölln – bulgarisch«, »Neukölln – indisch« oder »Neukölln – türkisch«. »Dazu könnte ich mir ganz unterschiedliche Formate vorstellen«, sagt Reinhard Kees, »von Lesungen, über Konzerte und Ausstellungen bis zu Erzähl-Cafés und interkulturellen Gottesdiensten.«

Ebba Zimmermann

Recht haben oder glücklich sein?

Freundliche Formen der Kommunikation



CÄCILIE Böhmig.

Foto: privat

Wieso kann ein Konflikt eigentlich nicht harmonisch gelöst werden, und warum wird aus einer Mücke ein Elefant?

Beim Hineinwachsen in unsere Gesellschaft haben die meisten von uns gelernt, dass es Richtig und Falsch gibt, Recht und Unrecht, Gut und Böse. Solange wir an diesen Konzepten festhalten, wird es in Konfliktsituationen darum gehen, recht haben zu wollen. Doch eben dieses Rechthabenwollen ist nicht vereinbar mit glücklichsein – so ist zumindest die Meinung von Marshall Rosenberg, dem Begründer der »Gewaltfreien Kommunikation« (GFK). Wollen wir recht haben, so setzen wir Mittel ein, die eine friedliche und lösungsorientierte Kommunikation blockieren: Darunter fallen Verallge-

meinerungen (»immer, typisch«), Analysen (»Du bist...!«) und Vergleiche (»Warum kannst du das nicht machen wie X?«). Diese führen zu Angriffen und Gegenangriffen, der Ausgangspunkt eines Streites ist schnell vergessen, und aus der Mücke wird ein ausgewachsener Elefant.

Was kann der Mensch nun also tun, um glücklich zu sein und bei Meinungsverschiedenheiten dennoch den eigenen Werten und Einstellungen treu zu bleiben? Rosenberg schlägt einen Prozess vor, bei dem der Fokus auf die Gefühls- und Bedürfniswelt gerichtet wird, um unserem Gegenüber mitzuteilen, was Gesagtes, Gehörtes oder Geschehenes in uns ausgelöst hat, warum und was zum Wohlbefinden beiträgt. Diese Fokussie-

rung auf unser Innenleben erhöht dramatisch die Wahrscheinlichkeit, verstanden zu werden.

Statt beispielsweise »Immer lässt du deine dreckigen Socken herumliegen!«, können wir sagen: »Wenn ich sehe, dass deine benutzten Socken im Flur liegen, dann werde ich ganz kribbelig, weil mir Ordnung wichtig ist. Bist du bereit deine Socken in den Wäschekorb zu tun?« – Dass nun ein Streit entsteht ist eher unwahrscheinlich, denn es klingt kein Angriff in dieser Bitte. Und letztendlich wollen wir doch alle dasselbe: uns verbunden fühlen und glücklich (miteinander) sein.

Cäcilie Böhmig, B.Sc. in Psychologie, Therapeutin im Therapiefokus Emserviertel, www.caecilie-boehmig.de

Schwarz, bunt und Fiktion

Über Zeit und Raum

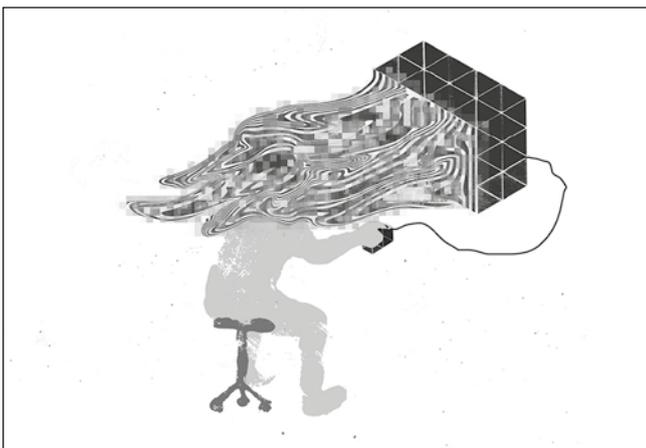
Julia Schwarz ist 1986 geboren und in Berlin, Oberhausen und Mülheim aufgewachsen. Mittlerweile wohnt sie wieder in Neukölln. Sie studierte an der Folkwang-Universität in Essen Kommunikationsdesign und schloss 2015 ihren Master in Düssel-

Begebenheiten und lässt eine Fülle an Zeichen entstehen, die das Zeiterleben entscheidend beeinflussen. Diese »Chronozeichen« beschreiben den gedanklichen Umgang mit Zeit. Und veranschaulichen, wie die modernen bildgebenden Medien unsere Idee und

Kontext gesetzt. Sie versucht, über Fiktion die Realität zu verstehen und kostet die Möglichkeiten der Wahrnehmung aus. Inspiration findet Sie im Zusammenprall von Gegensätzen – künstlerische und wissenschaftliche Betrachtungsweisen, chronologische und achronologische Erzählweisen, monochrome und polychrome Farbzusammenstellungen. Fluchtpunkte und Perspektiven stimmen nicht, basieren auf Kipp, lassen so neue Räumlichkeiten entstehen, erwirken, dass ihre Arbeiten wieder und wieder betrachtet werden können.

Julias Räume erinnern an M. C. Escher, sie können gedreht und gedreht werden, und es gibt immer Neues zu entdecken.

www.julia-schwarz.net
www.chronozeichen.de



SCHWARM ist immer in Gefahr.

Bild: Julia Schwarz

dorf ab. Ihre Abschlussarbeit »Chronozeichen« trägt den Untertitel »Wie moderne Medien unseren Raum und unsere Zeitwahrnehmung beeinflussen«.

Es ist eine mediale Aufzeichnung von zeitlichen

Wahrnehmung von Zeit und Raum verformen.

In ihrer Arbeit nutzt sie ganz unterschiedliche Medien – Analoges wird mit digitalem verbunden, Zeichnungen werden animiert, Farben werden in einen neuen

Cassata

Tragbare individuelle Mode

Bergmannstraße 109
10961 Berlin-Kreuzberg
Telefon 691 69 62
mode@cassata-berlin.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 11-19 Uhr, Sa 10-18 Uhr

Neuköllner Wochenmärkte

Parchimer Allee

IMMER
FREITAGS
10 - 18 UHR

JEDER WOCHE GANZ FRISCH FÜR EUCH

Schillers

Café - Kulturkneipe
Schillerpromenade 26
täglich 14-24+ Uhr
Billard + Darts, Konzerte
E-Mail: w.schwienbacher@web.de
www.facebook.com/kulturkneipe-schillers

Der erfolgreiche Weg zu besseren Noten

Einzelnachhilfe zu Hause

Qualifizierte Nachhilfelehrer für alle Schularten, Klassen und Fächer, z.B. Mathe, Deutsch, Englisch, Rechnungswesen, Latein, Physik, Französisch.

Keine Anmeldegebühr und keine Fahrtkosten!
Kostenfreies Informationsgespräch!

(030) 81 030 765
berlin.abacus-nachhilfe.de

ABACUS

NACHHILFEINSTITUT

»Andere Gärten: Das ABC des Florian Schenkel«

Ein experimenteller Neukölln-Film im »Aller-Eck«

Aus dem Off assoziiert jemand frei zu je einem vorgegebenen Begriff pro Buchstabe des Alphabets. Die Stimme, die zu den insgesamt 29 (inklusive Umlaute) Themen, mal geistreich und witzig, mal jammernd und lamentierend, referiert, gehört dem Münchner Lebenskünstler und Hörspielautor Florian Schenkel. Den hatte es vor einigen Jahren vom beschaulichen München nach Berlin-Neukölln verschlagen, wo er, nach einigen gescheiterten Versuchen,

in der Off-Künstlerszene Fuß zu fassen, ein mehr allabendlichen Gang zum Späti bestand, um



A wie Ameisenbär – ein Genuss für Augen und Ohren.
Foto: pr

oder weniger trauriges Bohème-Dasein führte, das vor allem in einem

den zur Neige gegangenen Biervorrat wieder aufzufüllen. Bebildert

wurde der Text vom Filmemacher Moritz Liewerscheidt, der Schenkel kennenlernte, als er in die Neuköllner Wohngemeinschaft zog, in der Schenkel lebte und arbeitete.

Eine typisch Neuköllner (Künstler-)Geschichte also, die letztendlich in dem Film »Andere Gärten: Das ABC des Florian Schenkel« mündete. Die Filmszenen, die Liewerscheidt zu dem Text montiert hat, haben teils einen unmittelbaren Bezug zu dem Gesagten, teilweise erschließt sich

der Zusammenhang zwischen Wort und Bild nicht sofort. Innenaufnahmen von Schenkels Zimmer in meditativem Schwarzweiß wechseln sich mit farbigen Sequenzen aus dem bunten Berliner Leben ab. Entstanden ist ein gelungenes Porträt Neuköllns in 36 Minuten, das sich auf jeden Fall anzusehen lohnt. Im Februar sind weitere Vorstellungen in Neuköllner Kneipen geplant.

Informationen zu Film und Filmemacher: www.moritzliewerscheidt.de

Wenn Heirat zur Menschenrechtsverletzung wird

Eine Ausstellung zu Zwangsehen

Sie sind kaum dem Alter entwachsen, in dem sie noch mit Puppen spielten. Doch dann müssen sie heiraten. Einen Mann, den sie kaum oder gar nicht kennen, den ihre Eltern für sie ausgesucht haben.

Wie sich die Mädchen dabei fühlen, lässt die Ausstellung »Mit dem Pinsel gegen die geraubte Kindheit« im »Frauzentrum Affidamento« in der Neuköllner Schmiede am Richardplatz erahnen.

Die Bilder, die hier ausgestellt sind, wurden von Schülerinnen und Schülern zwischen acht und 16 Jahren aus dem südosttürkischen Van gemalt. Sie entstanden im Rahmen von Malwettbewerben, die »Yaka-Koop«, eine türkische Partnerorganisation von »Terre des Femmes«, seit 2013 jährlich ausrichtet.

Es sind verstörende Bilder, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Sie erzählen von Angst vor dem Verlust der Freiheit, ja des Lebens. Ein Bild zeigt ein noch sehr junges Mädchen, eingesperrt

im Brautkleid mit einem Strick um den Hals auf einem Bücherstapel, auf den ein großer schwarzer Männerschuh zielt. Ein Bild zeigt den Lebensweg eines Mädchens. Am Ende steht auch hier der Galgen.



HEIRAT kann töten.

Foto: mr

in einem Käfig, gefesselt mit einer Kette, die von einer übergroßen Männerhand gehalten wird. Auf einem anderen Gemälde steht ein Mädchen

»Uns wird eingetrichtert, nicht mit Fremden zu sprechen, und dann müssen wir einen heiraten«, zitiert Christa Stolle, Geschäftsführerin

von »Terre des Femmes« eine Betroffene bei der Eröffnung der Ausstellung.

Zwangsverheiratet werde in weiten Teilen der Welt, nicht etwa nur im islamischen Kulturkreis, betonte die Soziologin und Frauenrechtlerin Necla Kelek in ihrem Einführungsreferat. Maßgeblich dafür sei ein patriarchalisches Umfeld, das Mädchen und Frauen komplett unter die Herrschaft des Mannes stelle. Eine wichtige Rolle spiele in diesem Zusammenhang die Jungfräulichkeit vor der Ehe, die als so hoher Wert angesehen werde, dass die Mädchen möglichst früh verheiratet werden, um diese Jungfräulichkeit zu gewährleisten. Weil aber die Jungen in der Familie dazu angehalten werden, die Mädchen zu überwa-

chen, wird auch ihnen ein selbstbestimmtes Leben verwehrt.

Ein weiterer Grund für Frühverheiratungen sei Armut, sagte Kelek. Die eigene Familie hat eine Person weniger zu versorgen, weil das Mädchen mit der Heirat Teil der Familie des Mannes werde. Dort aber sei sie zuständig für den Haushalt und die Versorgung der Kinder, an eine Schulbildung sei unter diesen Umständen nicht zu denken. Daher könne sie auch keine Bildung an ihre Kinder weitergeben. Ein Teufelskreis, der die Armut verfestigt, wie Kelek anmerkte.

Die Ausstellung kann bis zum 11. Februar während der Öffnungszeiten Mo. – Fr. von 10 bis 16 Uhr besichtigt werden. Am Wochenende auf Anfrage Tel.: 56824901.

CREATIVE FOR YOU!

PRINT & DESIGN
(030) 61 69 68-0
info@komag.de

KOMAG
BERLIN
BRANDENBURG

Wohlverdiente Winterpause

Die drei Teams aus dem Bezirk können zufrieden sein

Ausgerechnet beim bestplatzierten Neuköllner Team ist zur Winterpause (bis Mitte Februar) die Stimmung eher gedämpft. Nachdem der »SV Tasmania« im Dezember beim 3:0 auf eigenem Platz gegen den Tabellenzweiten »Berliner SC« aufgetrumpft

jeweils eine 2:0-Führung verspielt wurde. Beim »Kellerkind« »Schwarz-Weiß Neukölln« setzte es Anfang Dezember ebenfalls ein 2:3 der Marke »unnötig«, ganz zu schweigen vom 0:3 beim Derby in Rudow einen Monat zuvor. Damit liegt »Tasmania« in der di-

einen Punkt hinter »Tasmania« auf dem sechsten Platz.

Der »DJK Schwarz-Weiß« bewies seinerseits gegen Ende der Hinrunde altbewährte Tugenden. Der erste Sieg erfolgte erst am 13. Spieltag (2:0 bei »Makkabi«). In den folgenden Spielen



SPITZENREITER Blau-Weiß 90 (helle Trikots) schulterte eine Woche vor Weihnachten auch die Aufgabe bei Tasmania. Foto: Hagen Nickelé

hatte, rechnete er sich auch im abschließenden Spiel gegen den Spitzenreiter etwas aus. Die 0:2-Heimniederlage gegen »Blau-Weiß 90« fiel dann aber in die Kategorie »Lehrgeld bezahlen«. Das vor der Saison mit zahlreichen Spielern aus höheren Klassen ausgestattete Team aus Mariendorf erwies sich am Ende als zu clever.

Viel mehr weh taten den Tasmanen allerdings Niederlagen gegen »Mittelklassevereine« wie »Empor« oder »Preussen«, weil

rekten, neuköllninternen Wertung sogar nur auf Platz drei.

In dieser Kategorie – wenn es sie denn gäbe – wäre der »TSV Rudow« vorne, denn sie fertigten »Schwarz-Weiß« am dritten Spieltag mit 6:2 ab. Für die Mannschaft von Aaron Müller allerdings nur einer von drei Siegen in den ersten neun Partien. Danach drehte der »TSV« mit sieben Siegen und einem Unentschieden richtig auf. Über die Winterpause liegen die Rudower somit nur noch

hamsterte das Team von Benjamin Kandler aber noch sieben weitere Zähler und überwintert somit immerhin auf einem Nichtabstiegsplatz. Dieser Rang wurde am letzten Spieltag der Hinrunde im direkten Duell mit dem punktgleichen »BSV Al-Dersimspor« gesichert – durch den Ausgleich in letzter Minute in Unterzahl. Mit dieser Moral sollte der Klassenerhalt in Britz-Süd auch diese Saison wieder möglich sein.

Hagen Nickelé

GRÜN VOR ORT

Wahlkreisbüro
Susanna Kahlefeld
& Anja Kofbinger
Friedelstraße 58
Tel. 030-68083398
www.susanna-kahlefeld.de
www.kofbinger.de



DER ROLLBERG TAFELT

JEDEN MITTWOCH UM 12.30 UHR!
Wöchentlich wechselndes Mittagsmenü
im Kiez. Köche aus aller Welt.

Gemeinschaftshaus MORUS 14 e.V.
Morusstraße 14, 12053 Berlin

☎ 030 63 22 67 85
🌐 www.morus14.de



ANNA MUNI

NATURKOSMETIK
MASSAGEN
GANZHEITLICHE
BEHANDLUNGEN



MARESCHSTRASSE 16
12055 BERLIN
0176/321 61 786
WWW.ANNAMUNI.COM

WELEDA
GESICHTSBEHANDLUNGEN
BEREITS AB 40,00 €
GESCHENKGUTSCHEINE ERHÄLTLICH

Nachtcafe - Bar - Kneipe

Lange

tägl. ab 18.00 Nacht

Fußball -
Tatort -
Cocktails -
Events

Fon: 030 62721015
Weisestr. 8 - 12049 Berlin
buero@lange-nacht.com facebook.com/langenacht.berlin

**KIEZ UND
KNEIPE
WÜNSCHT EIN
GESUNDES NEUES
JAHR**



**Coupon FÜR EIN
BERLINER BERG
IM BERGSCHLOSS**

Bergschloss Tap Room
Kopflstraße 59
12053 Berlin
www.berlinerberg.de

Die WollLust

Lust auf Wolle, Handarbeit & Co.

MITTENWALDER STRASSE 49
10961 BERLIN
WWW.WOLLUST-BERLIN.DE

DIENSTAG BIS FREITAG 11 BIS 19 UHR
SAMSTAG 11 BIS 17 UHR

Es finden regelmäßig Strickkurse und Workshops statt.

Dreißig Jahre Travestie im Kiez

»Fairy Tale« im »Theater im Keller«

Mit der spritzigen Show »Fairy Tale« feiert das »Theater im Keller« – TIK – sein 30-jähriges Jubiläum.

Die Herren als Damen sind schon wegen ihrer ausgewählten Kostüme, ob Modell »behaarte Pummelfee«, »Transe Melody« oder »Rotkäppchen«, eine Augenweide. Sie überzeugen mit Professionalität, Spass an der Sache und dem berühmten Funken,

der rasch ins Publikum überspringt. Nicht nur spontane Improvisation, wenn ein Perückenhaar im Hals klebt und die Perücke einfach abgerissen und quer über die Bühne geworfen wird, sorgen für gackerndes Gekreische, auch die witzigen Dialoge lassen das Publikum trampeln und klatschen. Das

vierstimmige Finale von Fredy Mercurys »Mama« sucht seinesgleichen.

Vor Beginn der Show, in der Pause und gerne auch danach, lassen sich diverse Getränke und Speisen in der gediegenen Bar geniessen. Der Service ist erstklassig, die Mitarbeiter entspannt und sehr freundlich. Und nach der Show sind die Künstler auch gerne zu einem Plausch bereit.



FAIRY TALE.

Foto: bs

Intendant, Schauspieler und Gründer des TIK, Michael Brenck, liebevoll »Mutter« genannt, und sein Ensemble proben in Kürze für die neue Show ab März. Wer seine Lachmuskeln einmal bis zum Anschlag trainieren möchte, sollte sich einen der 50 Plätze reservieren.

bs

Theater im Keller,
Weserstraße 111
Tel.: 030-479 974 77

Das Hufeisen und das Glück

Freunde und Förderer der Siedlung

Das Siedlungsgebiet Hufeisensiedlung aus den 20er Jahren in Britz steht unter Denkmalschutz und gehört inzwischen zum UNESCO-Weltkulturerbe. Hier leben Reihenhausbesitzer und Mieter gleichermaßen zusammen. Damit nicht nur den vielen privaten Eigentümern in diesem Bereich der Spagat zwischen individueller Eigentumsgestaltung und einem Leben in einem Denkmal erleichtert wird, wurde 2007 der »Verein der Freunde und Förderer der Hufeisensiedlung« gegründet.

Sein Ziel ist es, den schützenswerten Siedlungscharakter und die Struktur, die von den Architekten Taut und Wagner geplant und

geschaffen wurde, zu bewahren. Den vielen privaten Eigentümern sollen Informationen und Hilfen an die Hand gegeben werden, die nützlich und erforderlich sind im Umgang mit den einschränkenden Vorschriften, mit historischen Details, Bezugsquellen, mit Handwerkern, den Behörden und Ämtern, aber auch gegenüber der Politik.

Der Verein finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen und einer projektbezogenen Förderung von Sponsoren und öffentlichen Organisationen. Eine Mitgliedschaft steht Mietern, Eigentümern, Unternehmen und interessierten Bürgern gleichermaßen offen. Viele Bewohner schätzen sehr wohl auch den architek-

tonischen Wert dieses Ensembles und möchten deshalb auch gern selbst etwas für den Erhalt dieser von Bauhausideen geprägten Siedlung tun.

alle hier existierenden Interessensebenen zu sein. Auf der Internetplattform werden nicht nur die Historie der Siedlung, sondern auch

zialverträgliches Miteinander zum Zusammenleben ebenso wichtig ist, unterhält der Verein ein Begegnungs- und Besuchercafé, für das die Mitglieder extra backen. In historisch korrekt wiederhergestellten Räumen mit kleinem Museum befindet es sich in dem Teil des Hufeisengebäudes, das direkt an der Fritz-Reuter-Allee liegt.

Obwohl hier die ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitglieder das Café an nur zwei Nachmittagen am Wochenende öffnen, zeigt das Gästebuch, wie rege und gern dies als Informationsquelle und Anlaufstelle sowohl von Berlinern als auch von internationalem Publikum genutzt und geschätzt wird. rr



TREFFPUNKT Hufeisensiedlung.

Foto: rr

Bei einer sich ständig verändernden Bewohnerschaft versucht der Verein, ein neutraler Ansprechpartner für

praktische Hilfen bis hin zu Erfahrungen mit Handwerksbetrieben gegeben. Weil eine gute Nachbarschaft und so-



Seniorenwohnanlagen e.V. - Senioren Leben in Würde mit viel Freude
Rollbergstraße 29 in 12053 - Berlin Büro Rollbergstr. 22 - Tel.: 469 98 480



Wohnanlage Rollberg 108 Wohnheiten Rollbergstraße 21 Gemeinschaftsraum
Mo 14.00 Rätseln, Quiz, Gespräche (Voranmeldung notwendig)
Di 10.00 Senioren Gymnastik mit Frau Kollande (vorherige Anmeldung erforderlich)
Di 14.00 Spielenachmittag mit Frau Koslowski (Anmeldung erwünscht)
Mi 14.00 Kuchen, Kaffee, Klönen, (geschlossene Mieterveranstaltung, Gäste nur auf Einladung)
Do 12.00 Senioren kochen für den Kiez. 3-Gänge für 4,00 Euro Kostenbeteiligung, offen für Jung und Alt
Do 14.00 nach Absprache mit Voranmeldung Billiard
Fr 09.00 Frauenfrühstück in Zusammenarbeit mit "Morus 14. e.V."
jeden 1. und 3. Freitag im Monat ab 15.00 BINGO
Sa 09.00 Frühstück Kostenbeitrag 4,00 Euro

Unsere Begegnungs- und Beratungsstelle im Reuterplatzkiez. Pflügerstr. 42
Telefon 030-54839322

Di Beratung durch unsere Sozialpädagogin von 10.00 bis 12.00 und nach Vereinbarung

Mo 15.00 Spielenachmittag
Di 12.00 Senioren kochen für den Kiez 3-Gänge für 4,00 Euro Kostenbeitrag
Do 15.00 Klönen, Kuchen und Kaffee gegen Spende
Sa 09.00 Frühstück Kostenbeitrag 4,00 Euro
unsere Begegnungstätte hat von Mo - Fr geöffnet von 10.00 bis 18.00

wir begleiten Senioren kiezweit zu Ärzten - beim Einkaufen und mehr...



Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Bezirksamt Neukölln



lebendige Quartiere



Anpassungsfähige Vitaminbombe

Sanddorn als Orangenersatz

Sanddorn galt in der DDR als Orangenersatz und hatte den Vorteil, auch dort zu wachsen. Sanddorn gehört zur Familie der Ölweidegewächse und ist zweihäusig. Die Büsche werden bis zu fünf Meter hoch und kommen ursprünglich vermutlich aus dem Altai-Gebirge, der mongolischen Steppe und dem tibetischen Hochland. Inzwischen wächst er fast auf der ganzen Welt.

Bei uns wächst Sanddorn kleinteilig im Rollberg, wo leider nur Büsche des einen Geschlechts stehen. Diverse große Büsche sind in der Nähe des Heidekampgrabens und am Richardplatz zu finden.

Sanddorn wird auch Weidendorn, Dürendorn, Haffdorn, Seedorn, Rote Schlehe und Sandbeere genannt und steht unter Artenschutz. Er wächst sogar auf Dünen. Wegen seiner hohen Anpassungsfähigkeit ist er sowohl in Küstenregionen als auch in hohen Gebirgslagen zu

finden. Er blüht ähnlich wie Hamamelis, bevor er Blätter entfaltet.

Sanddornbeeren weisen einen ungewöhnlich hohen Vitamin-C-Gehalt auf, mehr als Zitronen oder Orangen. Außer-

tamin E enthalten, was der halben Tagesdosis eines Erwachsenen entspricht. Vitamin E ist für uns wichtig, weil es der Haut, unserem größten Organ, besonders hilft. Es soll vor Hautalterung und Entmineralisierung der Haut schützen und sie vor Austrocknung bewahren. Zusätzlich sind in seinen Früchten folgende Spurenelemente enthalten: Jod, Kobalt, Kupfer, Eisen.

Aus den Beeren lässt sich sowohl Saft als auch Likör, Süßwaren und vieles mehr herstellen. Die Kerne werden zur Gewinnung von hochwertigem Pflanzenöl für Hautpflegeprodukte verwendet. Dieses Öl tut bei Sonnenbrand, aber auch bei Dekubitus – das sind Druckgeschwüre – gute Dienste.

Zur Wirkung des Sanddorns wird in Kanada und Finnland im Zusammenhang mit Krebstherapien geforscht. Fest steht, dass Sanddorn adstringierend wirkt.

Eva Willig



SANDDORN. Historische Zeichnung

dem enthält Sanddorn in geringen Mengen auch Vitamin B12, welches sonst fast ausschließlich in tierischen Nahrungsmitteln vorkommt und mehr Beta-karotin als jede Möhre. Außerdem sind in 100 Gramm Sanddorn bis zu 15 Milligramm Vi-



DAS KAPITAL
Karl-Marx-Platz 18



SELBSTSORGE KONGRESS
ÖEII - Wege aus Erschöpfung & Stress
17.1.2018 - 26.1.2018
DEIN ONLINE-KONGRESS
www.selbstsorgekongress.com



Josis Fundstück



Termine der Bundes-, Landes- und Bezirks- politiker:

Fritz Felgentreu (MdB)
9. Januar – 14:30 – 17:30
Bürgersprechstunde

Sie haben Fragen und Anliegen oder möchten in Ruhe über ein politisches Thema diskutieren? Im Bürgerbüro gibt es Zeit für ein persönliches Gespräch. Anmeldung: Tel.: 030 - 568 211 11, E-Mail: fritz.felgentreu@bundestag.de
 SPD-Wahlkreisbüro, Lipschitzallee 70

Anja Kofbinger (MdB)
10. Januar – 17:00 – 18:00
Bürgersprechstunde

Ein Termin kann telefonisch oder per Mail vereinbart werden, gerne können interessierte Bürger auch spontan vorbeischauen.
 Wahlkreisbüro »Grün vor Ort«, Friedelstraße 58
 SPD-Fraktion

Jeder 2. und 4. Donnerstag – 16:30 – 18:00
Bürgersprechstunde

Vertreter der Fraktion sind für Ihre Fragen, Sorgen und Nöte, und auch Ihre Ideen persönlich ansprechbar.
 SPD-Kreisbüro, Hermannstr. 208

Alte Dorfschule Rudow
13. Januar – 20:00
Neujahrskonzert

»flinkfinger« – irish folk
 Ob irisch inspiriert, mit musikalischen Raritäten oder bekannten Popsongs, mit Akkordeon, Fiddle, Gitarre und Gesang
 Barbara Steinacker, Klaus Suckow und Steffen Zeller begeistern mit ihrem umfangreichen Repertoire
28. Januar – 11:00

»Staatenlos im Nirgendwo« – Lieder und Texte aus der Emigration

Elisabeth Arend erinnert in Liedern und Texten von Werner Richard Heymann, Kurt Weill, Friedrich Hollaender u. a. an die Schicksale vieler deutscher Schriftsteller und Musiker, die Nazideutschland verlassen mussten, um eine neue Heimat in der Fremde zu suchen.
 Eintritt: 6 / Mitglieder 4 €
 Anmeldung erbeten bis zum vorangehenden Freitag, 12:00. Tel: 66068310 oder anmeldung@dorfschule-rudow.de.
 Alte Dorfschule Rudow e. V.
 Alt-Rudow 60

Frauenzentrum affidamento
bis 11. Februar

»Mit dem Pinsel gegen die geraubte Kindheit«
 Eine Bilderausstellung von Schülerinnen und Schülern aus der Türkei zum Thema Früh- und Zwangsverheiratung.
 Frauenzentrum affidamento, Schmiede, Richardplatz 28

Froschkönig
Jeden Mittwoch – 20:30
Stummfilme mit Piano- begleitung

Mit Filmveranstaltungen laden wir zu Zeitreisen ein, die eine ferne Epoche aus dem Schattendasein rufen. Wir wollen Neugier erwecken auf eine unwiederbringliche Kunstform, die die Wahrnehmung verändert und über hundert Jahre hinweg das Sehen bestimmt hat. Die Stummfilme werden durch erfahrene Pianisten live begleitet.
 Froschkönig, Weisstraße 17

Galerie Bauchhund
6. Januar – 19:00 – 22:00
Finissage: Heidi Rosin

– Collage, Zeichnung, Malerei
 Ausgangspunkt von Heidi Rosins figurativen Arbeiten ist meistens Gefundenes und Gesammeltes.
 Öffnungszeiten: Mo/Di/Do 15:00 – 19:00 oder telefonisch: 56 82 89 31
 Galerie Bauchhund, Schudomastr. 38

Galerie im Körnerpark
bis 21. Januar
Reframing Worlds

Die Ausstellung betrachtet das Verhältnis von Geschlecht und Mobilität während der Hochphase des europäischen Kolonialismus aus postkolonialer und feministischer Sicht.
2. Februar – 18:00
Eine Enzyklopädie des Zarten
 Anne Brannys – Vernissage
 Galerie im Körnerpark, Schierker Str. 8

Galerie im Saalbau
bis 14. Januar
Translations

Eine fortlaufende Mixed-Media-Installation von Anna Faroqhi, Haim Peretz, Mohammad Stas.
21. Januar – 18. März
Neuköllner Kunstpreis 2018



Café Plume
26. Januar – 20:00

»Na det war wieda `n Jahr!«
Satirischer Jahresrückblick mit Gerald Wolf
 Donald Duck: Alles Fake! Bundestagsqual: Jamaika – der Fluch der Karibik! Dieselgate: »Ich will in die Lobby vom Automobil!« Gelber Riese: Die deutsche Post wird noch kundenfreundlicher! »Affäre Muh«: Warum werden 40 holländische Kühe ausgewiesen? Air Berlin: Wenn der Kranich kommt! Stegreif, Parodie und Lästlieder. Special guests: Angela Merkel und Helmut Kohl.
 Café Plume, Warthestraße 60

Ausstellung der Nominierten
 Galerie im Saalbau, Karl-Marx-Str. 141

Galerie Olga Benario
bis Februar
Ausstellung – Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt: Aristides de Sousa Mendes – Ein Beispiel für Zivilcourage

Der frühere portugiesische Generalkonsul in Bordeaux rettete während des Zweiten Weltkriegs rund 30.000 Menschen das Leben. Die Ausstellung erzählt die beeindruckende Geschichte dieses Mannes.
 Galerie Olga Benario, Richardstraße 104

Gemeinschaftshaus Gropiusstadt – Foyer
11. Januar – 18:00
Strukturen – Malerei von Dagmar Stade-Schmidt

Vernissage mit Musik von Heike Höning und Worten von Annerose Jordan.
 Dagmar Stade-Schmidt findet in ihren Bildern ausgehend von Landschaftsstrukturen und menschlichen Verhaltensweisen zu einer hohen Verallgemeinerung und Abstraktion. Durch symbolhaftes, verinnerlichtes Gestalten löst sie sich von

der Landschaft und vom menschlichen Lebensraum. Dadurch entstehen sensibel oder stark strukturierte Bildoberflächen.
 Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, Bat-Yam-Platz 1

Gutshof Britz
Schloss Britz
bis 11. März
Kampmann - Eine Berliner Künstlerfamilie

Ausgehend vom Avantgardenkünstler der 1920/30er Jahre Walter Kampmann werden Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen und Grafiken verschiedener Vertreter der Familie gezeigt. Ihre Werke und Biografien eröffnen Einblicke in die sich wandelnden Lebenswelten Berliner Künstler im 20. Jahrhunderts und in die kreative Schaffenskraft einer Familie.

Kulturstall
13. Januar – 19:00
Ensemble Monbijou
Kammermusik mit Solisten der Staatsoper Unter den Linden

Lieder aus Schottland, England und Wales. Mit Werken von Ludwig van Beethoven, Ralph Vaughn Williams, Joseph Haydn. Florian Hoffmann – Tenor, Tobias Sturm – Vi-

oline, Knut Zimmermann – Violine, Boris Bardenhagen – Viola, Margarethe Niebuhr – Violoncello, Dana Sturm – Klavier.

20. Januar – 19:00
Berliner TingelTangel
Lieblingslieder – 25 Jahre und kein bisschen leise

Andreas Kling – Gesang, Sigrid Güssefeld – Gesang, Alexander Klein – Klavier. Mit frechen Chansons, pointierten Szenen und witzig-spritzigen Liedern von Otto Reutter, Friedrich Hollaender, Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Walter Mehring, Mischa Spoliansky, Marcellus Schiffer, Rudolf Nelson und anderen Künstlern und Kabarettisten erinnert das Künstler-Trio mal politisch-gesellschaftlich kritisch, mal humorvoll-satirisch, mal amüsant-spaßig, mal mit einem Augenzwinkern systemkritisch an das geistige Leben jener Zeit und ermöglicht den ironischen Blick auf unsere Zeit.
 Eintritt: jeweils 14 / 9 €

26. / 27. – 19:00 – 00:00 / 28. Januar – 11:00 – 13:00
Jazzfest Neukölln 2018

Die Berliner Jazzszene zu Gast auf Schloss Britz! Über 100 Musiker in mehr als 20 Ensembles
 Eintritt: Freitag / Samstag 12 / 7 € / Sonntag 8 / 5 €
Museum Neukölln

19. Januar – 19:00
Nebeltage. 70 Jahre nach der Berliner Luftbrücke
Ein Fotoprojekt von Dagmar Gester – Vernissage

Über ein Jahr lang versorgten Amerikaner und Briten die Berliner Westsektoren mit lebenswichtigen Gütern. 70 Jahre danach unternimmt die Fotografin und Journalistin Dagmar Gester eine Bestandsaufnahme des geschichtsträchtigen Ortes am ehemaligen Tempelhofer Flugfeld. Wechselnde Nutzungskonzepte haben ihre Spuren hinterlassen. Vergangenheit und Gegenwart verschwimmen wie im Nebel. Dagmar Gester nutzt dieses Paradox für

Nächste Ausgabe:
2.2.2018
Schluss für
Terminabgabe:
24.1.2018

ihre Bilderchronik. Daraus entsteht ein persönlicher Blick auf einen der wichtigsten Erinnerungsorte des Kalten Krieges.

Gutshof Britz, Alt-Britz 81

Heimathafen – Studio
6./18./19./26./27. Januar
19:30

Haroun und das Meer der Geschichten

Eine märchenhafte Live-Graphic-Novel nach dem Roman von Salman Rushdie mit Musik vom Orient bis zum Okzident und politischen Ambitionen.

Karten: 15 / 10 €

12./20./21. Januar – 19:30
Human Traffic

Eine Live-Graphic-Novel nach dem Roman »Flucht« von Hakan Günday.

Karten: 15 / 10 €

Heimathafen,
Karl-Marx-Str. 141

Ideal-Hochhaus,
14. Januar ab 11:00

18. Tower-Run im höchsten Wohnhaus Deutschlands

465 Stufen auf 29 Etagen warten auf die Läuferinnen und Läufer nach einer Einführungsrunde über das Grüngelände vor dem Haus. Mittlerweile hat sich der Tower-Run zu einem der profiliertesten Hochhausläufe in Europa entwickelt und ist Bestandteil der Serie Deutscher Towerrunning Cup 2018 sowie bei den Premium Races 2018 der World-Towerun-Serie.

Ideal-Hochhaus,
Fritz-Erler-Allee 120

Kunstverein Neukölln bis 28. Januar

10 Jahre Kunstverein Neukölln

Eine Ausstellung zum 10-jährigen Jubiläum des Kunstvereins Neukölln mit vielen Künstlern, die in der vergangenen Dekade ausgestellt haben.

Öffnungszeiten: Mi – So
14:00 – 20:00

Kunstverein Neukölln
Mainzer Str. 42

Nachbarschaftsheim

31. Januar – 18:00

Wohntisch Neukölln

Treffpunkt und Diskussionsforum für gemeinschaftliche Wohnformen.

Nachbarschaftsheim,
Schierker Str. 53

Neuköllner Oper – Saal

25. Januar – 20:00

Wolfskinder – Uraufführung

Musiktheater für Erwachsene nach Engelbert Humperdincks Hänsel und Gretel.

Der Krieg ist vorbei. Doch die Eltern sind fort und ihr Zuhause liegt in Trümmern. Heimat existiert nur noch in der Erinnerung. Die sieben Schwestern haben einen Unterschlupf für die Nacht gefunden; und wo die Vergangenheit bald ebenso zerbrechlich wie die Zukunft erscheint, wird die vertraute Geschichte von Hänsel und Gretel zu einem Zufluchtsort, an dem die Zeit erst einmal stehen bleiben darf. Denn woran sich die Schwestern noch festhalten können, sind die Phantasiewelten aus unbeschwerten Tagen, in denen Märchen und Lieder verlässlich auf sie warten. Mit dem romantischen Biedermeier eines Humperdinck spielen sie gegen das tägliche Dunkelwerden an. Das Stück verbindet Erinnerungen ehemaliger Wolfskinder mit einer Kammermusikfassung von Humperdincks Märchenspiel.

Weitere Termine: 27./

28. Januar / 1./2. Februar –
20:00 – 22:30

Karten: 25 / 9 €

Neuköllner Oper,
Karl-Marx-Str. 131

NeuköllnSindWir

Jede letzte Woche im

Monat – jeweils Mo-So
14:00 – 18:00

Fotoprojekt.

Kiezbewohner lassen sich fotografieren und werden Teil eines Kunstprojektes. *Laden von Pro Schillerkiez,*
Okerstr. 36

Peppi Guggenheim

6. Januar – 21:00

Projekt Schwedt

Akustische und elektronische Klangarbeit, tonale und atonale Elemente sowie Groove und dessen Auflösung bis hin zur Ambience stehen gleichberechtigt nebeneinander.

Edith Steyer – Saxophon, Klarinette, Jason Liebert – Posaune, sousasphone, Volker Meitz – Keys, Fabian Kalbitzer – Bass, Bernd Oezsevim – Schlagzeug.

13. Januar – 21:00

Rathaus Ramblers

high energy old time love jazz music. Igor Osypov – Gitarre, Dima Bondarev – Trompete, Jesus Vega – Schlagzeug, Jonathan Robinson – Kontrabaß & Gesang

17. Januar – 21:00

HitYaWitThat Radio

Hip Hop, Electronic Offbeats, Downtempo.

19. Januar – 21:00

Okapi

Die brandneue Band um Gitarrist und Komponist Dirk Haefner steht für erdigen Rock-Jazz mit knurrigen Gitarren, trockenen Bässen und zackigen Grooves. Dirk Haefner – Gitarre, Markus Deuber – Fender Rhodes, Hanno Stick – Schlagzeug.

20. Januar – 21:00

Petrosilius Zwackelzahn

Geheimtipp – inzwischen die Hausband vom Peppi – Groove, Groove, Groove. Philipp Cieslewicz – Piano, Christoph Bernewitz – Gitarre, Alex Binder – Bass, Hanno Stick – Schlagzeug

26. Januar – 21:00

The Hans + Carnivore Club

Hans Rubio – Gitarre und Gesang, Arend Bruchwitz – Gitarre und Gesang

27. Januar – 21:00

Gur Liraz Trio

Gur Liraz – Gitarre, Hugo Reydat – Bass, Tom Dayan – Schlagzeug.
Peppi Guggenheim,
Weichselstr. 7

Schankwirtschaft Laidak

17. Januar – 18:30

Knut Gernar und

Harald-Jürgen Finke:

Luthers Erben. Über den Reformator und seine

Gegner

Anlässlich der öffentlichen Kampagne gegen Martin Luther fragt Knut Gernar, weshalb sich deutsche Linke derart über einen Mann ereifern, der seit fast fünf Jahrhunderten unter der Erde ruht – und zu dem die tonangebenden Kreise in Deutschland längst auf Distanz gegangen sind. Harald-Jürgen Finke erinnert Luthers blindwütige Ankläger an den Beitrag, den die Reformation im dialektischen Sinn für die Aufklärung geleistet hat. *Schankwirtschaft Laidak,*
Boddinstraße 42

Stadtbibliothek Neukölln

11. Januar – 18:00

Donato Plögert: »Pralles

Leben in 3D« – Lesung

Eine amüsante, musikalisch-literarische Kabarett-Revue von und mit dem inzwischen mehrfach ausgezeichneten Kabarettisten Donato Plögert aus dem Berliner Traditions-Kabarett »Klimperkasten« und Berlins legendärem Vergnügungstempel »Clärchens Ballhaus«.

18. Januar – 18:30 Internationale Chansons

Die griechische Sängerin und Gitarristin Dora Dana singt bekannte griechische und internationale Lieder, begleitet durch ihr Spiel auf der klassischen Gitarre.

25. Januar – 18:00

Connie Roters: »Endstation Neukölln«

Zwei Tote in Neukölln, ein Drogendealer und ein Rechter – der eine erstochen, der andere erschlagen. Breschnow und sein Team ermitteln im Neuköllner »Bodensatz«, stoßen auf entwurzelte Existenzen, die den Weg zurück ins Leben nicht finden, und auf andere, die daraus ihren Nutzen ziehen.

Helene-Nathan-Bibliothek in den Neukölln Arcaden,
Karl-Marx-Str. 66

St. Christophorus

bis 2. Februar

»Gewand des Heiligen Christophorus«

von Héctor Velázquez Gutiérrez.

Öffnungszeiten: Do 16:00-19:00 / Fr 19:00-22:00 / Sa 16:00-18:00 / So 12:00-17:00

St.-Christophorus-Kirche Nansenstraße 4

Stadtführungen

Herr Steinle

6. Januar – 14:00

Damals und Heute am Richardplatz

Die Geschichte der Böhmen in Neukölln und Interessantes über die Umbenennung von Rixdorf in Neukölln sowie über die Schmiede, die Bethlehemskirche und weitere Gebäude am Richardplatz. *Treffpunkt: Dorfkirche am Richardplatz*

13. Januar – 14:00

Entdeckungen im Reuterkiez

Diese Führung erinnert

an den Namensgeber Fritz Reuter, den Rock'n'Roller Jacky Spelter, sowie an den früheren Kid's Garden.

Treffpunkt: Cafe Klötze und Schinken, Bürknerstr. 12

20. Januar – 14:00

Schillerkiez und

Rollbergviertel

Es geht um die Entstehungsgeschichte beider Kieze und darum, was der Schauspieler Horst Buchholz mit dem Schillerkiez und der Hauptmann von Köpenick mit dem Rollbergviertel zu tun hatte.

Treffpunkt: Cafe+Frühstück, Hermannstr. 221

27. Januar – 14:00

Querschnitt Neukölln

Diese Führung führt vom Westen Neuköllns in östliche Richtung. Nach einem Abstecher zum Tempelhofer Feld geht es durch den Schillerkiez, das Rollbergviertel, über die Karl-Marx-Strasse zum Richardplatz. Die Führung geht über eine längere Wegstrecke!

Treffpunkt: Genesarethkirche, Herfurthplatz 14

Karten: jeweils 10 / 7 €

Jeden Mittwoch – 13:00

Rathaussturmführung

Karten: 5 €.

Treffpunkt: Neukölln Info Center (im Rathaus)

Zollgarage Flughafen Tempelhof

Jeden Donnerstag –

17:00 – 20:00

Offene Bürgerbeteiligung!

Das Tempelhofer Feld Was wird kommen? Offenes Büro für: Fragen, Infos, Lob, Kritik, Austausch, Arbeitsgruppen, Kennenlernen, Mitmachen, offen für alle! *Zollgarage Flughafen Tempelhof, Columbiadamm 10*

Zum Steckenpferd

Mittwochs – 19:00

»Blues-International-Date«

Musiker aus aller Welt jammen, singen und tanzen zusammen mit den Gästen.

Jeder 2. Freitag im Monat
20:00 – 2:00

Karaoke-Party im Steckenpferd

Den Gesangsfreudigen stehen unzählige Titel in Deutsch und Englisch zur Auswahl. Spaß garantiert. *Zum Steckenpferd,*
Emser Str. 8



Neben einem breiten Angebot an klassischen Arzneimitteln erhalten Sie bei uns insbesondere auch Mikronährstoffe sowie naturheilkundliche und homöopathische Produkte.

Apotheke
am Herrfurthplatz

Inhaber Robert Lorra e.K.
Herrfurthstraße 9
12049 Berlin
Tel. 030.621 58 79

www.apotheke-am-herrfurthplatz.de/blog

„BIER SIND FÜR EUCH DA
– AUCH IM NEUEN JA!“



AB 18.00 · WEIßSTRASSE 17
FROSCHKÖNIG-BERLIN.DE

Stammtisch
Urig und hipp
geöffnet ab 16 Uhr
Montags geschlossen
Weserstraße 159/160
030 68081675

WOHNUNGSMARKT IM UMBRUCH

Mit uns blicken Sie
in die richtige Richtung

Beratungszentrum: Südstern, Hasenheide 63
Infotelefon 030 - 226 260

BERLINER MIETERVEREIN
www.berliner-mieterverein.de

Eine kleine Liebeserklärung
an Neukölln
Kohlezeichnungen auf Büttchen
von Silvana Czech
Originaldrucke Postkarten Kalender
<http://kleine-liebeserklarung-an-neukoelln.npage.de>
0174/1841860
silvanaczech@web.de

Käselager
Infos: 0176 - 50 30 76 56

peppikaese.de

Di 14:00 - 20:00
MI - FR 10:00 - 20:00
SA 10:00 - 18:00
WEICHELSTRASSE 65
12043 NEUKÖLLN
WWW.PEPPIKAESE.DE

ROHMILCHKÄSE
PÖCKE

E-Mail: kaese@peppikaese.de

Wochenmärkte: SCHILLERMARKT + SÜDSTERN + DICKE LINDA
SAMSTAGS 10:00 - 16:00 UHR

Petras Tagebuch

Daktari auf Raumpatrouille

Vor Kurzem gab es eine Diskussion über die Serie »Raumpatrouille«. Ich las eine nette Geschichte von Michael Brandt, dem Sohn des ehemaligen legendären Bundeskanzlers Willi Brandt, die da »Raumpatrouille« hieß.

Felix und Marianne schwärmten in den höchsten Tönen von dieser Serie, die in den sechziger Jahren in der Ära des Schwarzweißfernsehens im Fernsehen lief. Ich hatte sie nie gesehen und fragte sie, um wieviel Uhr die Sendung lief, denn nach 20 Uhr galt für mich Fernsehverbot. Ja, sie lief ab 20 Uhr 15 nach der Tagesschau, und deshalb kannte ich sie nicht.

Die Beiden waren irgendwie schlauer als ich. Ihnen ist es gelungen, die Serie zu sehen.

Dann kamen wir auf unsere Kindheit und unser Fernsehverhalten zu sprechen. Felix und Marianne hatten nie Probleme mit den Eltern. Ich schon.

Am Sonntag lief immer im Ersten die »Sportschau« zeitgleich mit »Daktari« im ZDF, eine Serie über eine Tierarzt-

praxis im afrikanischen Busch. Clarence, der schielende Löwe, auf dem die Mitarbeiter ritten, und Judy, die Schimpanse, die so viele menschliche Qualitäten hatte, faszinierten mich, als ich Kind war.



Mein Vater jedoch bestand auf seiner »Sportschau«, und ich wollte im anderen Sender »Daktari« sehen. Mein Vater war eigentlich eine sehr großzügige und menschenfreundliche Person, die man nur lieben konnte. Bei der »Sportschau« hörte der Spaß allerdings auf.

Mein Vater bestand auf der Sportschau, ich wollte »Daktari« sehen. Ich war das Kind und

hatte schlechte Karten. Also wartete ich, bis er einschlief. Das dauerte in der Regel nicht sehr lange, denn mein Vater hat viel gearbeitet und war abends sehr müde.

Wenn der Tiefschlafpunkt erreicht war, stellte ich auf das ZDF um. Manchmal mit Erfolg, manchmal schreckte mein Vater hoch und verlangte nach der »Sportschau«.

Da begannen dann die Diskussionen. Ich versuchte, meinem Vater die ZDF-Sendung als sportliche Veranstaltung zu verkaufen. Immerhin ritten die Mitarbeiter der Praxis auf einem Löwen, und das sei doch nun sehr viel außergewöhnlicher als ein Fußballspiel. Oftmals verlor ich bei dem Streit, manchmal durfte ich dann »Daktari« gucken und bin aus lauter Dankbarkeit anschließend sofort widerspruchslos ins Bett gegangen.

»Raumpatrouille« habe ich mir kürzlich im Internet angesehen, ich hätte es mir schon früher angucken sollen.

Basteln mit Rolf

Kraftvoll kreisende Kronkorkenkreisel

Kreisel werden schon seit mehreren Tausend Jahren zum Spielen verwendet. Meine

sind einfach und schnell zu basteln. Benötigt wird ein Kronkorken, eine alte Kugelschreibermine mit einem »Tintenreservoir« aus Kunststoff, eine Ahle, eine Flachzange, eine Schere und vielleicht etwas Klebstoff. Und, wie immer hier: Lust zum Pfriemeln.

Mit der Ahle wird genau in die Mitte des Deckels ein Loch gestochen, das gerade so groß sein darf wie die Minenhülse dick ist. Mit der Schere wird die Kugelschreibermine

so gekürzt, dass die Minenspitze mit ihrer Tintenhülse eine Länge

jetzt schon klemmen, notfalls hier etwas Klebstoff verwenden. Fertig.

Mit Daumen und Zeigefinger in Drehung versetzt, wird der Kreisel auf einer ebenen Fläche schwingend kreisen.

Auf meinem Bild sind neben dem sich gerade drehenden weitere Kreisel abgebildet. Bei denen ist mit der Flachzange der gewellte Rand nach außen gebogen.

Einige ausgediente Kugelschreiber haben nette Drücker-Endstücke. Die geben, auf den längeren Kreiselstiel gesteckt, dem Kreisel noch ein wenig mehr Pep. rr



KIEZ UND KNEIPE**Neukölln**

erscheint monatlich mit ca. 3.300 Exemplaren. Redaktionelle Beiträge, Fotos und Zeichnungen werden nicht vergütet.

Herausgeberin / Chefredaktion: Petra Roß (ro)

Chef vom Dienst:

Felix Hungerbühler(fh)

Redaktionelle Mitarbeit:

Olga Jablonski(oj), Mari-
anne Rempe(mr), Paul
Schwingenschlögl(pschl),
Jörg Hackelböcker(hlb),
Roland Bronold(rb), Jana
Treffler(jt), Beate Storni(bs),
Rolf Reicht (rr), Josephine
Raab(jr),

Bankverbindung:

IBAN: DE04600100700
550803702
BIC: PBNKDEFF600
Postbank Stuttgart
UST-IDNR: 14/4976141

**Anzeigenschluß für
die Februarausgabe:**
24.01.2018

Erscheinungsdatum:
02.02.2018

Adresse / Anzeigen:

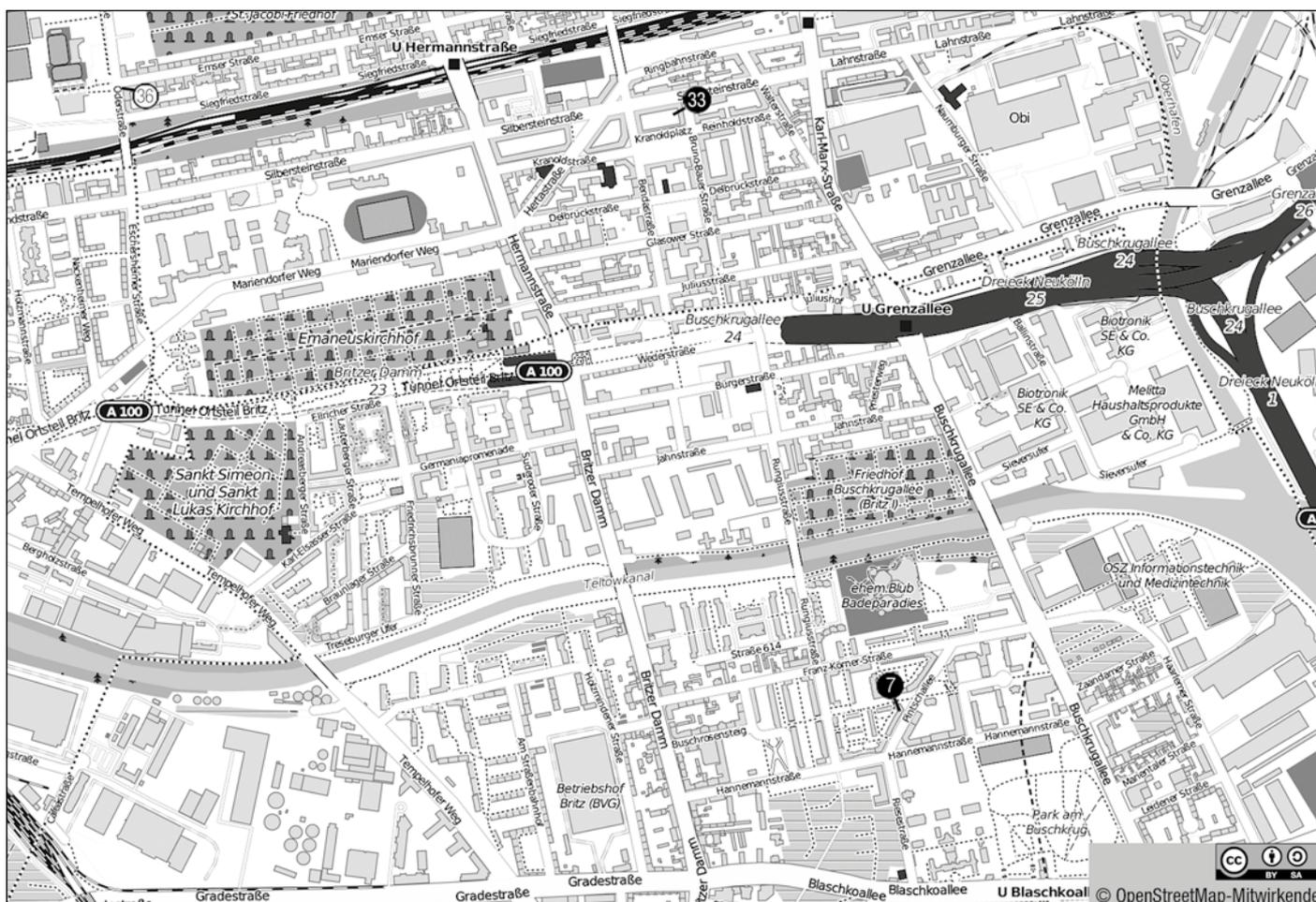
KIEZ UND KNEIPE
Schillerpromenade 31
12049 Berlin
Telefon:
0162-9648654
030 - 75 80008
www.kuk-nk.de
info@kuk-nk.de

Druck: KOMAG Berlin

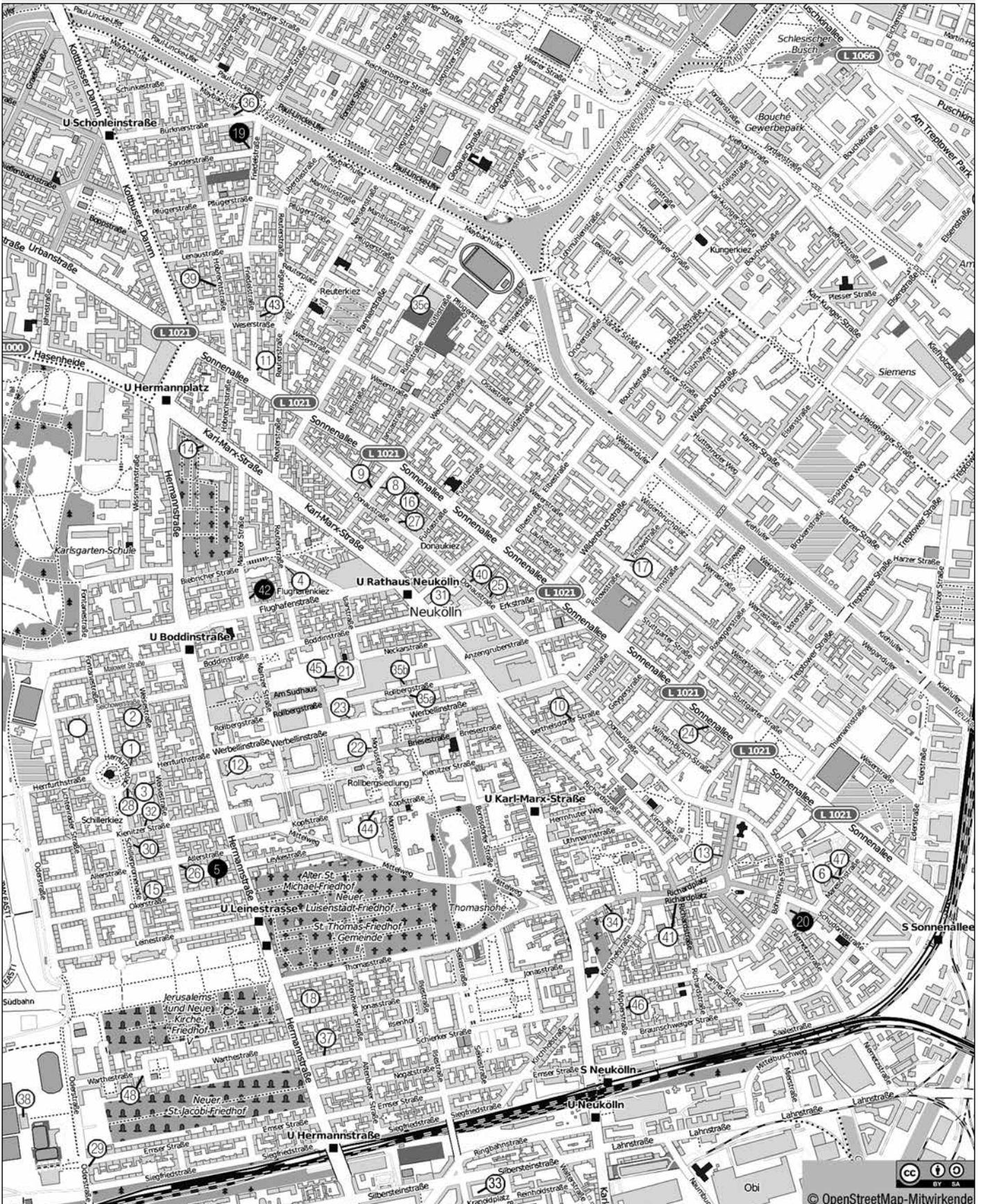
Brandenburg Druck-
und Verlagsgesellschaft
Töpchiner Weg 198/200
12309 Berlin
Telefon 030-61 69 68 - 0
E-Mail: info@komag.de

Wo ist was

- | | | | | |
|--|---|---|---|--|
| 1 Apotheke
am Herrfurthplatz
Herrfurthstraße 9 | 11 Grünes Bürger*innen
Büro
Susanna Kahlefeld und Anja
Kobfinger
Friedelstraße 58 | 22 Gemeinschaftshaus
Morus 14
Morusstraße 14 | 33 Dicke Linda
Kranoldplatz | 44 Bergschloss
Kopfstraße 59 |
| 2 Lange Nacht
Weisestraße 8 | 12 SPD Kreisbüro
Hermannstraße 208 | 23 Bürgerzentrum
Werbellinstraße 42 | 34 DAS KAPITAL
Karl-Marx-Platz 18 | 45 Kindl-Zentrum
Am Sudhaus 3 |
| 3 Froschkönig
Weisestraße 17 | 13 Café Linus
Hertzbergstraße 32 | 24 Bierhaus Sunrise
Sonnenallee 152 | 35 MoRo Senioren
a) Rollbergstraße 21
b) Rollbergstraße 22
c) Pflügerstraße 42 | 46 Die Linke
Wipperstraße 6 |
| 4 Sandmann
Reuterstraße 7-8 | 14 Steuerbüro Lachmann
Karl-Marx-Straße 12 | 25 CDU
Donaustraße 100 | 36 DION und Gefolge
Bürknerstraße 32 | 47 FrauenNachtCafé
Mareschstraße 14 |
| 5 BruchBerg
Okerstraße 5 | 15 Schiller's
Schillerpromenade 26 | 26 Aller-Eck
Weisestraße 40 | 37 Die Linke - Bürgerbüro
Anne Helm und Niklas
Schrader
Schierker Straße 26 | 48 Warthe-Mahl
Warthestraße 46 |
| 6 Naturkosmetik Anna
Muni
Mareschstraße 16 | 16 Steuerbüro Rupp
Sonnenallee 68 | 27 Valentin Stüberl
Donaustraße 112 | 38 Tasmania
Oderstraße 182 | |
| 7 Raum für Entfaltung
Pinschallee 24 | 17 Stammtisch
Weserstraße 159/160 | 28 Landsmann
Herrfurthplatz 11 | 39 Die Buchkönigin
Hobrechtstraße 65 | |
| 8 Specialgalerie Peppi
Guggenheim
Weichselstraße 7 | 18 Das Schwarze Glas
Jonasstraße 33 | 29 Taverna Olympia
Emser Straße 73 | 40 Babbo Bar
Donaustraße 103 | |
| 9 Käselager
Weichselstraße 65 | 19 rusty
Sanderstraße 17 | 30 KIEZ UND KNEIPE
Schillerpromenade 31 | 41 Die Gute Seite
Richardplatz 16 | |
| 10 Die Grünen
Berthelsdorfer Straße 9 | 20 Bohemia
Böhmische Straße 13 | 31 NiC Touristinfor-
mation
Karl-Marx-Straße 83 | 42 Kunstverein Neukölln
Mainzer Straße 42 | |
| | 21 Rollbergbrauerei
Am Sudhaus 3 | 32 Caligari
Kienitzer Straße 110 | 43 Herthaner
Weserstraße 210 | |



Die nächste KIEZ UND KNEIPE NEUKÖLLN gibt es ab 2. Februar 2018



Adressenverzeichnis auf Seite 19. Schwarze Punkte sind Verweise von Artikeln.

Neukölln Bitte festes Schuhwerk tragen*

* Unebene Wege; Verletzungsgefahr durch Umknicken und Glasscherben; schmale Absätze verkanten sich in Fugen, brechen ab und werden zerkratzt; daher ist aus Sicherheitsgründen festes robustes Schuhwerk dringend empfohlen.

Sie möchten auf die Karte?
Angebot unter:
info@kuk-nk.de
0162/9648654